

## 4 MITTELBRONZEZEITLICHE UND FRÜH-SPÄTBRONZEZEITLICHE KERAMIK AUS DER SAMMLUNG SCHACHERMEYR NACH FUNDORTEN

Peter PAVÚK

Die Stärken und Schwächen der Schachermeyr-Sammlung wurden schon in der Einführung angesprochen. Eine der Stärken zeigt sich vor allem darin, dass das Material manche der Beobachtungen zum Teil sehr gut unterstützt oder gar ergänzt, welche anhand von Literatur und Materialstudien bereits in Kapitel 2 und 3 ausgeführt wurden. Im Folgenden soll immer zuerst die jeweilige in der Sammlung vertretene Fundstelle und deren Forschungsgeschichte kurz vorgestellt werden, worauf ein kommentierter Katalog der vorhandenen Fragmente folgen wird. Die meisten Fundstellen sind nur durch einige wenige Fragmente repräsentiert, eine Ausnahme bildet dabei lediglich Ägina, welche auch etwas ausführlicher behandelt wird. Die Farbangaben bei Oberfläche und Bruch der jeweiligen Fragmente wurden anhand der *Munsell Soil Color Chart* näher bestimmt.<sup>555</sup>

### 4.1 Lianokladi

Bei diesem namengebenden Fundort handelt es sich um eine Tellsiedlung, die schon 1909 durch die britischen Forscher A. Wace, M. Thompson und J. Droop ausgegraben wurde.<sup>556</sup> Obwohl sie heute relativ weit im Landesinneren am linken Ufer des Spercheios-Flusses liegt, musste die Siedlung in der Bronzezeit fast an der Küste der Maliotischen Bucht gelegen haben, die aber mittlerweile zum Teil verlandet ist.<sup>557</sup> Die Stratigraphie umfasst drei grundlegende Abschnitte: Neolithikum (Lianokladi I), FBZ (Lianokladi II) und MBZ (Lianokladi III). Während zwischen der neolithischen und der frühbronzezeitlichen Besiedlung ein klarer Bruch postuliert werden konnte, scheint der von den Ausgräbern vermutete Bruch zwischen FBZ und MBZ weniger eindeutig zu sein. Belegt ist vor allem thessalische FBZ II und FBZ III; wann jedoch die eigentliche MBZ einsetzt, kann vorläufig noch nicht gesagt werden.<sup>558</sup>

Typisch für die lokale MBZ ist das Vorkommen einer handgemachten rötlichen geglätteten Ware, welche Wace und Thompson  $\Gamma 3\beta$ -Ware und deren matt-bemalten Variante  $\Delta 1\beta$  genannt haben,<sup>559</sup> wie auch scheibengedrehter grauminyschen Keramik sehr guter Qualität. Belegte Formen der grauminyschen Ware (GMW) lassen sich tatsächlich erst mit der MH II-Periode in Mittellgriechenland parallelisieren, die Datierung der  $\Gamma 3\beta$  und  $\Delta 1\beta$ -Waren ist dagegen bis jetzt weniger geklärt. In Pevkakia erscheinen sie in kleinen Mengen schon am Ende des 3. Jt., recht häufig kommt sie aber erst in den Schichten 4–6 vor, welche ungefähr dem MH I und MH II entsprechen sollten.<sup>560</sup> Vor allem  $\Delta 1\beta$  ist eine hoch interessante Ware, die ein weites Verbreitungsspektrum von Pevkakia bis nach Kirra zeigt.<sup>561</sup> Außer dieser gibt es in Lianokladi auch eine andere mattbemalten Ware,  $\Delta 1\gamma$ , welche sich eher mit der SBZ-Mattmalerei von Pevkakia, aber auch anderer Fundstellen Mittellgriechenlands vergleichen lässt.<sup>562</sup> Fragmente dieser Ware sollten daher, zusammen mit vermut-

<sup>555</sup> Bei grauen und schwarzen Farbtönen wurde allerdings darauf verzichtet, da die Munsell-Skala in der Hinsicht nicht sonderlich hilfreich ist.

<sup>556</sup> Wace – Thompson 1912, 171–192.

<sup>557</sup> Kraft 1991, Abb. 1.13.

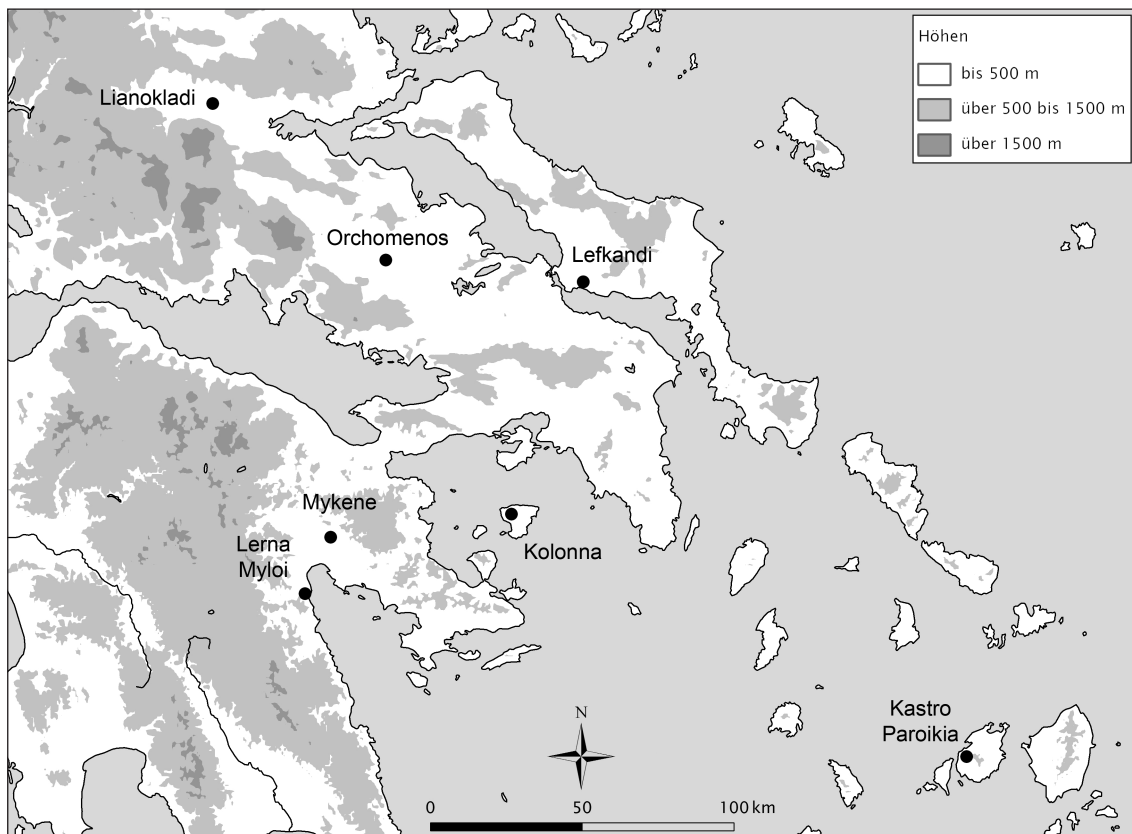
<sup>558</sup> French 1972, 40–42; Hanschmann in Hanschmann – Milojević 1976, 138–140 Abb. 3; Maran 1992a, 274–278.

<sup>559</sup> Folgend einer Terminologie, welche noch Ch. Tsountas entworfen hatte (Tsountas 1908).

<sup>560</sup> Maran 1992a, 151 f.

<sup>561</sup> Maran 2007.

<sup>562</sup> Maran 1992a, 277 Taf. 146–147.



Karte 3. Fundorte mit MH- und SH I-zeitlicher Keramik vertreten in der Schachermeyr-Sammlung.

lich neuauftretenden eleganten *Wishbone*-Henkeln, schon der frühen SBZ zugeschrieben werden. Lianokladi gehört daher ebenfalls zu der langen Liste der Fundstellen, an denen frühe SBZ-Funde und Befunde noch der MBZ zugeschrieben und nicht als eine eigenständige Epoche erkannt wurden. Den MBZ/SBZ-Übergang scheint auch in Lianokladi ein Horizont mit Kistengräbern zu markieren,<sup>563</sup> ähnlich einigen anderen Fundstellen in Mittel- und Südgriechenland.<sup>564</sup> Bemalte oder unbemalte Keramik des mykenischen Typs ist in Lianokladi nicht mehr belegt, und es scheint, dass die Fundstelle aufgelassen wurde.

Namensgebend ist die Fundstelle für den sog. *Lianokladi-Goblet*, einer Leitform der griechischen MBZ. In der neueren Literatur bediente sich vor allem David French dieses Begriffs,<sup>565</sup> vor ihm tauchte er mit weitem Abstand nur 1915 bei Gordon Childe auf.<sup>566</sup> Warum allerdings Childe den Begriff Lianokladi gewählt hatte, ist zugegebenermaßen nicht ganz verständlich, da solche Goblets an der Fundstelle Lianokladi nicht zum ersten Mal zum Vorschein kamen und auch für das Spercheios-Tal nicht besonders typisch sind. Möglicherweise hat Childe sich einfach eines Begriffes aus der britischen Forschung bedient, da von dort 1912 ein fast vollständiger Goblet dieser Form veröffentlicht wurde, dessen Bild später den Weg in viele Publikationen fand.<sup>567</sup>

Was die GMW an sich betraf, betrachteten sie die Ausgräber als gänzlich aus der Orchomenos-Gegend importiert, wohl wegen der Verwendung einer Töpferscheibe. Dies würde man heute eher bezweifeln. Das Fragment eines gerippten Fußes in der Schachermeyr-Sammlung (**Lk. 1**), welches von einem *Lianokladi-Goblet* stammt, ist aber in seiner etwas porösen Erscheinung eher als westböotisch zu bezeichnen und daher tatsächlich ähnlich den Orchomenos-Produkten. Fragmente anderer Waren, die in der Sammlung aufbewahrt werden, sind dagegen handgemacht und stehen in der thessalisch-makedonischen Tradition. Sie werden daher durch B. Horejs in Kapitel 7.1.7 vorgelegt und weiter diskutiert.

<sup>563</sup> Wace – Thomson 1912, 191 Abb. 137.

<sup>564</sup> Maran 1995.

<sup>565</sup> French 1967, 64; 1973, 52.

<sup>566</sup> Childe 1915, 202 f.

<sup>567</sup> Wace – Thompson 1912, 171–192; Maran 1992a, 274–278.

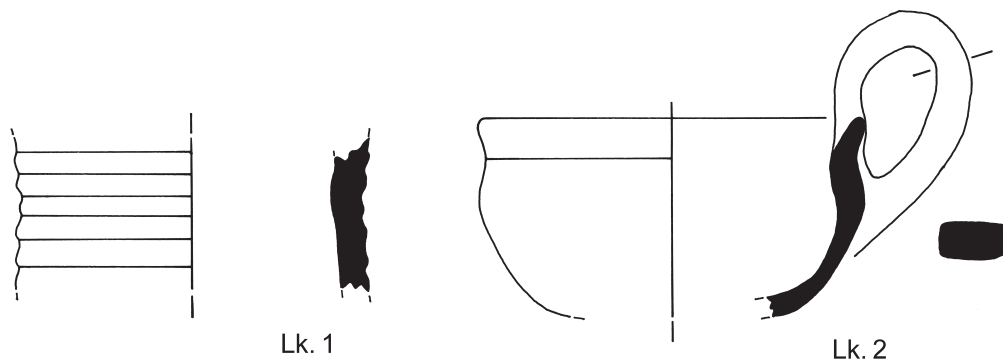


Abb. 14. Lianokladi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Lk. 1–2).

**Lk. 1**

GMW, Fragment eines gerippten Fußes vom sog. Lianokladi-Goblet. Scheibengedreht, leicht porös, hart gebrannt (Abb. 14, Taf. 2).

Rdm.:	Nicht bekannt. Erhaltener max. Dm. ca. 9 cm.
Obf.:	grau/hellgrau, gut geglättet, fast poliert, mit ganz feinen Blättchen von Muskovit. Innen ungeglättet.
Br.:	Durchgehend hellbraun, nur auf der Innenseite gibt es eine graue Kante. Sehr fein, kompakt, kaum Magerung sichtbar außer wenigen Blättchen von Muskovit. Es gibt einige mittelgroße runde Poren und viele ganz feine.
Kommentar:	Zylindrischer Verlauf des Fußes deutet eher auf MH II (vgl. Abb. 25, 1), kann jedoch auch später vorkommen. Das veröffentlichte, fast komplett erhaltene Beispiel aus Lianokladi zeigt allerdings einen eher konischen und etwas grobgliedrigen Fuß. Dagegen wirkt unser Fragment wesentlich kanonischer und von höherer Qualität.
Literatur:	Wace – Thompson 1912, 186 Abb. 135; Forsdyke 1914, 133 f. Abb. 7; Maran 1992a, Taf. 69, 1; Sarri 2010, Taf. 23; Pavúk, im Druck, Kapitel 6.D1.
Datierung:	MH II–III (SH I ?)

**Lk. 2**

Rote Ware, vermutlich Wace und Thomsons *Coarse Monochrome Ware*. Randfragment einer ein- oder zweihenkligen Tasse mit abgeknicktem Rand, einem vertikalen überrandstehenden Bandhenkel, rechteckig im Profil und einem Flachboden. Handgemacht (?), von innen wie nachgedreht. Nicht besonders hart gebrannt (Abb. 14, Taf. 2).

Rdm.:	10 cm
Obf.:	Naturbelassen, stark glimmerhaltig, sehr viele feine Blättchen von Muskovit, fast flächendeckend
Br.:	Mit unklarem mittelstarken Kern, rötlich/orange – grau – rötlich/orange. Kaum gemagert, wenige weiße feine Partikel und einige feine und mittelgroße Blättchen von Muskovit. Porös, mit einigen feinen und vielen ganz feinen Poren.
Kommentar:	Wace und Thompson erwähnen two-handled cups of polished ware und bilden ein Exemplar ab, das allerdings einen etwas anderen Profilverlauf hat.
Literatur:	Wace – Thompson 1912, 186 Abb. 129a (auf S. 183).
Datierung:	MBZ (?)

## 4.2 Orchomenos

Orchomenos wurde schon ausführlich in Kapitel 3.5.1 besprochen und diskutiert, daher soll hier nur eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Fakten erfolgen. Die Fundstelle liegt an einem Sporn, der fast zum westlichen Ufer des damaligen Kopais-Sees gereicht hatte, und wurde 1903 und 1905 durch H. Bulle ausgegraben.<sup>568</sup> Die MBZ und SBZ-Keramik wurde erst nach vielen Jahren veröffentlicht und konnte nur typologisch vorgelegt werden,<sup>569</sup> da die Kontexte nach so vielen Jahren nicht mehr nachvollziehbar und auch die ursprünglichen Fundzusammenhänge nicht immer ganz einwandfrei waren. Prinzipiell ist aber folgendes zu verzeichnen: Die mittelbronzezeitliche Siedlung scheint direkt an die FH III-zeitlichen Schichten anzuknüpfen, MH I ist relativ spärlich im Fundmaterial belegt, MH II dagegen sehr reich. MH III ist schwer zu definieren, SH I und II-zeitliche Keramik ist hingegen ebenfalls sehr reich vertreten, vor allem die nicht-mykenischen Gattungen. Als keramische Hauptgattungen treten die grauminysche und gelbminysche Ware auf, wie auch eine weitere rötliche minysche Ware. Letzteren zwei sind zudem oft mit dem sog. *Mainland Polychrome*-Stil verziert.<sup>570</sup> Bemalte mykenische Keramik bildete in den frühen Stufen nur einen kleinen Anteil, und ein mengenmäßiger Anstieg ist erst ab SH IIIA1 zu beobachten.<sup>571</sup>

Innerhalb Mittelgriechenlands ist Orchomenos eines der besten Beispiele der in diesem Buch postulierten westböotischen keramischen Provinz (siehe Kap. 2.2 und 2.6), welche sich mit einer guten Drehscheibenware ausweist, aber nicht so exzellent, wie diese im Osten Böotiens und in Zentraleuböa anzutreffen ist.

### Or. 1

GMW, Randfragment eines Lianokladi-Goblets, mit einer kurzen, kantigen, einziehenden Schulter, trichterförmigem Rand und einer nach außen verdickten gerundeten Lippe. Kein Henkel erhalten. Wohl scheibengedreht, relativ hart gebrannt (Abb. 15, Taf. 1 a; 3).

Rdm.:	28 cm
Obf.:	Ohne Überzug, gut geglättet, innen und außen grau-braun. Vereinzelt feine Blättchen von Muskovit. Eine Hälfte des Fragments vielleicht sekundär verbrannt (Taf. 1 a).
Br.:	Sehr fein geschlämmt. Kaum Magerung sichtbar, mit klar abgegrenztem mittelstarken Kern, hellbraun-grau-hellbraun. Leicht porös, mit vielen ganz feinen und vereinzelt mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Eine Variante des relativ typischen Profilverlaufs der kanonischen Form des Lianokladi-Goblets (vgl. Abb. 25, 1), welche in Orchomenos gut belegt zu sein scheint, auch in gelbminysch. Typisch ist vor allem der ausgeprägte Rand-Schulter Übergang, der auch in Eutresis, Theben und Pevkakia 6 spät und 7 belegt ist. Ohne erhaltene Henkel ist eine nähere Datierung schwierig.
Literatur:	Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 16, 3. 6. 8. 9; Pevkakia: Maran 1992a, Taf. 107, 16; 120, 5; Eutresis: Goldman 1931, 137 Abb. 185, 1; Theben: Konsola 1985, Abb. 1, 6.
Datierung:	MH II–III, vielleicht eher MH III

### Or. 2

GMW, Wandfragment eines Lianokladi-Goblets, mit einer kleinen umlaufenden Rippe am unteren Körper. Wohl scheibengedreht, sehr hart gebrannt (Abb. 15, Taf. 3).

Rdm.:	nicht erhalten
Obf.:	Hellgrau, ohne Überzug, außen gut geglättet, innen kaum. Vereinzelt Muskovit und feine bis mittelgrobe weiße Partikel sichtbar. In der Nähe der weißen Partikel springt oft die Oberfläche ab.

<sup>568</sup> Bulle 1907.

<sup>569</sup> Mountjoy 1983; Sarri 2010.

<sup>570</sup> Sarri 2010, 72–79.

<sup>571</sup> Mountjoy 1983, 15–32.

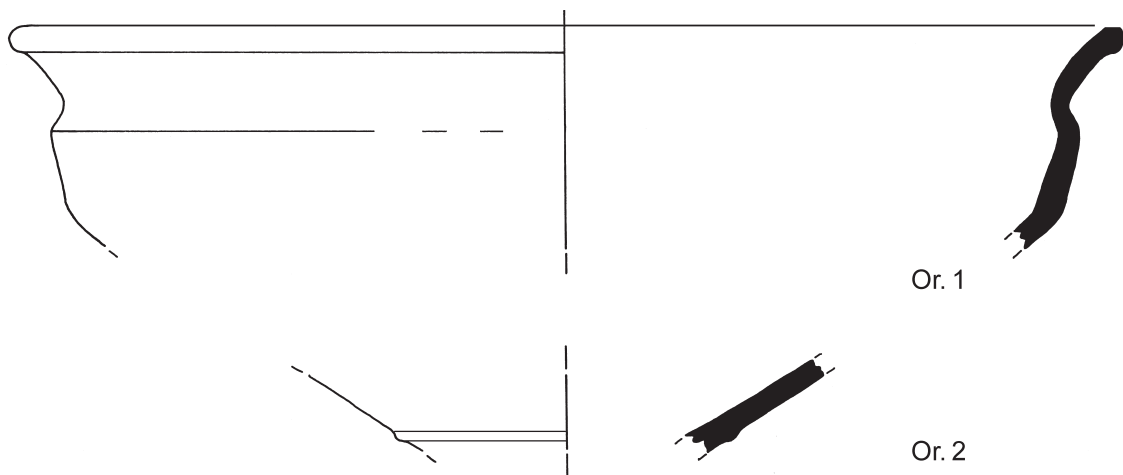


Abb. 15. Orchomenos. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Or. 1–2).

Br.:	Klar abgegrenzter dicker Kern (hellgrau-grau-hellgrau), relativ kompakt, kaum gemagert, mit vielen ganz feinen und nur wenigen fein- bis mittelgroben Poren und ein bis zwei länglichen Rissen.
Kommentar:	Ähnliche Rillen sind bei GMW meist typisch für die sog. Lianokladi Goblets, bei denen sie in manchen Fällen einzeln oder zu zweit am unteren Körper erscheinen.
Literatur:	Korakou: Davis 1979a, 247 Abb. 8, 154–156; Eutresis: Goldman 1931, Abb. 184; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 15, 1. 5; 23, 1. 5; Troia: Pavúk, im Druck.
Datierung:	MH II–III

### 4.3 Unbekannter Fundort (Orchomenos?)

Aus einem ungeklärten Kontext kommt wahrscheinlich das beste Stück der hier vorgestellten Funde aus der Schachermeyr-Sammlung. Es handelt sich um ein vollständig erhaltenes Kännchen mit gesondertem Henkel (*squat jug*), verziert in *Mainland Polychrome*-Stil.<sup>572</sup> Da es vollständig und ohne jegliche Kratzer vorgefunden wurde, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um einen Grabfund handelt. Die beste Parallele, sowohl in Form, Ware wie auch Verzierung stellt ein neuer Fund aus Orchomenos dar, welcher im Archäologischen Museum in Chäroneia ausgestellt ist.<sup>573</sup> Zugleich muss jedoch festgehalten werden, dass das Orchomenos-Exemplar trotz seiner Ähnlichkeit nur als eine „Nachahmung“ unseres Stückes erscheint, da es handwerklich viel schlechter und ziemlich achtlos hergestellt wurde. Das Verzierungsmuster, bestehend aus gefüllten hängenden Halbkreisen, ist dagegen nicht unüblich und ist außer Orchomenos noch auf drei weiteren Tassen belegt: aus einem der Lerna-Schachtgräber, einmal aus den neueren Grabungen in Kirra und einmal aus neuen Grabungen in Ägina-Kolonna.<sup>574</sup> Fast identische Verzierung (hängende Halbkreise kombiniert mit bichromen horizontalen Linien und Bändern) wurde kürzlich auch aus dem Ost-Gräberfeld in Theben veröffentlicht.<sup>575</sup>

Es ist eigentlich eine bemerkenswerte Gefäßform, die zwar in der mykenischen Keramik ab der Stufe SH I gängig ist (FS 87), kaum aber in der *Mainland Polychrome*-Ware nachgeahmt wurde.<sup>576</sup> Wenn wir

<sup>572</sup> In einem Foto veröffentlicht schon durch F. Schachermeyr 1976, 219 Taf. 54, i.

<sup>573</sup> Für diesen Hinweis möchte ich mich herzlich bei Iro Mathioudaki bedanken. Es könnte aus den Grabungen von Th. Spyropoulos stammen, der MH III/SH I-Gräber im Bereich des sog. Palastes, wie auch des späteren Theaters freilegte (Spyropoulos 1971; 1974).

<sup>574</sup> Lindblom 2007, Abb. 2 unten; Tsipopoulou 1988, Taf. 111 unten rechts; Gauß – Smetana 2007a, Abb. 12, Q6/18-6.

<sup>575</sup> Aravatinos – Psaraki 2010, 382 Abb. 4 (Kistengrab 17); Aravatinos 2010, Abb. auf S. 58, mitte rechts.

<sup>576</sup> Dietz 1991, 217–223 Abb. 69.

davon ausgehen, dass unser Stück aus dem östlichen Mittelgriechenland stammt,<sup>577</sup> dann würde ich vermuten, dass es vielleicht erst im entwickelten SH I oder gar in SH IIA hergestellt wurde, zumal das erste bekannte mittelgriechische Exemplar dieser Form in mykenischer Ware ebenfalls aus der Orchomenos Gegend stammt (Metochi) und stilistisch erst SH IIA sein kann.<sup>578</sup>



Abb. 16. Unbekannter Fundort. Kännchen aus der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (NN).

## NN

*Mainland Polychrome*-Ware, vollständig erhaltenes Kännchen mit gesondertem Henkel. Die Lippe ist sehr scharf abgeschnitten, wie mit einem Draht. Scheibengedreht und hart gebrannt. Auf dem Boden steht eine in Bleistift geschriebene Nummer 3914 (Abb. 16, Taf. 1 e; 12).

Rdm.:	5,2 cm	H.: 6,3 cm	Bdm.: 3,2 cm
Obf.:	Dunkel beige (7.5YR 6/6 reddish yellow), poliert, verziert mit matter grauer und roter Bemalung (7.5YR 5/2 brown [grau], 10R 4/6 red) (Taf. 1 e).		
Br.:	Kaum sichtbar, scheint aber durchgehend beige zu sein und fein gemagert, vereinzelt mit größeren Kalk-Partikeln, die das Abspringen der Oberfläche verursachen.		
Kommentar:	Ein sehr ähnliches Stück gibt es aus Orchomenos, sowohl in Form, wie auch in Verzierung. Für weitere Diskussion siehe oben.		
Literatur:	Schachermeyr 1976, 219 Taf. 54, i.		
Datierung:	SH I–II(A)		

## 4.4 Lefkandi

Lefkandi liegt im Südwesten der ielantinischen Ebene direkt am Meer, fast an der engsten Stelle der Meeresenge zwischen Euböa und dem Festland. Die bronzezeitliche Besiedlung befindet sich direkt an der Meeresküste, auf einer Anhöhe namens Xeropolis und hatte ursprünglich wahrscheinlich ebenfalls Tellcharakter gehabt haben. Chronologisch reicht sie von der entwickelten FBZ bis in die spätgeometrische Zeit. Die frühen Schichten wurden allerdings stark in Mitleidenschaft gezogen, als die Siedlung in der ausgehenden SBZ terrassiert wurde. Zusätzlich erodierte im Laufe der Zeit die gesamte Abfolge fast gänzlich weg.<sup>579</sup> Die frühen Schichten wurden nur an einer Stelle erreicht, im Tiefschnitt CC. Hier war es möglich, eine 5 m tiefe Abfolge von sechs Besiedlungsphasen freizulegen, die zeitlich von FH IIB (sog. Lefkandi 1-Kultur) bis in die frühmykenische Zeit reichte. Allerdings war die ausgegrabene Fläche recht klein, so dass man nicht viel zu der Besiedlungsstruktur oder dem allgemeinen Charakter der Siedlung sagen kann. Die Keramikfunde an sich wurden bis jetzt nur in einem Vorbericht veröffentlicht,<sup>580</sup> lagen aber dennoch zwei wichtigen Arbeiten zur Periodisierung der MBZ auf dem griechischen Festland zugrunde.<sup>581</sup> Wichtige Informationen können aber der Besprechung von J. Maran entnommen werden, wie auch der jüngst abgeschlossenen Dissertation

<sup>577</sup> Man weiß immer noch nicht, wo diese *Mainland Polychrome*-Gattung eigentlich hergestellt wurde, falls es nicht sogar mehrere Herstellungsorte gab.

<sup>578</sup> Mountjoy 1999, 654 Abb. 248, 26.

<sup>579</sup> Popham–Sackett 1968; Evely 2006.

<sup>580</sup> Howel 1968.

<sup>581</sup> Howel 1973; Dickinson 1977a.



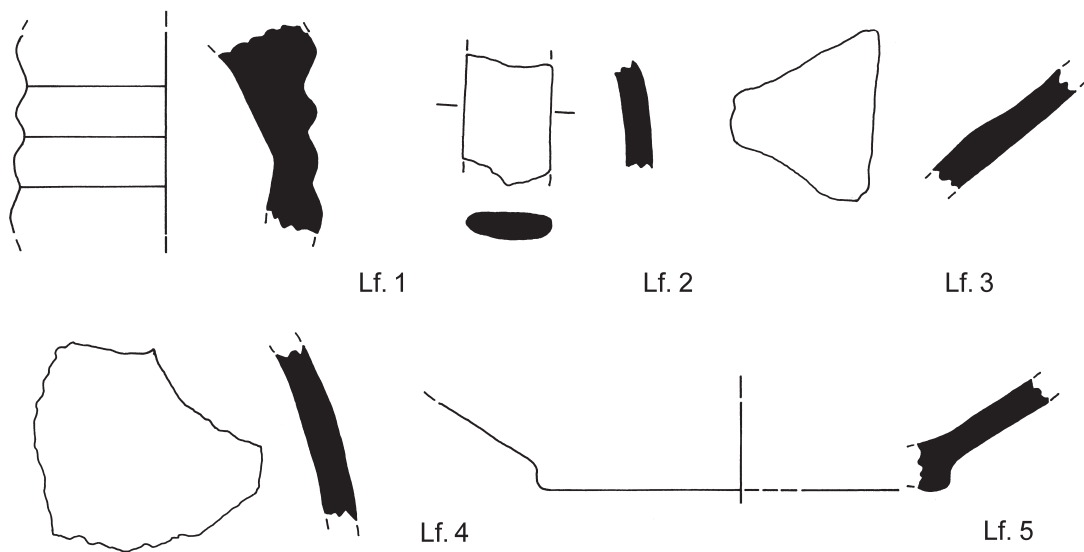


Abb. 17. Lefkandi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Lf. 1–5).

von L. Spencer.<sup>582</sup> Die MBZ und frühe SBZ wird momentan durch I. Galanaki zum Druck vorbereitet.<sup>583</sup> Die wahrscheinlich noch berühmteren früheisenzeitlichen Befunde (mehrere Gräberfelder und das sog. Heroon) wurden weiter westlich freigelegt, mit einer kleinen Bucht dazwischen, die ursprünglich als ein Hafen für kleinere Bote gedient haben könnte.

Keramisch gesehen kann man bei Lefkandi folgende Punkte hervorheben: Recht früh ist hier eine Großproduktion auf der Drehscheibe nachzuweisen, die wohl noch auf den straken anatolischen Einfluss zurückzuführen ist, der besonders in der untersten Schicht belegt ist (Lefkandi 1). Dies hat sich später, während der sog. Euböa-Magnesia Gruppe weiterentwickelt und noch vor dem Ende der FBZ (Lefkandi 3) kommt es zu einem Anstieg der Drehscheibenproduktion, es wird eine höhere Brenntemperatur verwendet, und eine höhere Standardisierung ist ebenfalls zu beobachten. In der MBZ ist vor allem eine tongrundige *Plain Ware* vertreten, knapp gefolgt von der GMW (siehe Kapitel 2.3.2 und Tab. 2). Beide zeigen eine sehr hohe Handwerkskunst, beide sind sehr fein geschlämmt, hartgebrannt und im Falle der GMW auch mit einer sehr qualitätsvollen Oberflächenbehandlung. Im Unterschied zum angrenzenden griechischen Festland kommt in Lefkandi die gelbmynische Ware kaum vor, dafür verzeichnet man in der frühmykenischen Periode (Lefkandi 6) sogar noch einen mengenmäßigen Anstieg der *Plain Ware*.<sup>584</sup>

Die in der Schachermeyr-Sammlung vertretenen Fragmente sind zwar wenige, spiegeln aber gut die erwähnten Waren wider, zumal auch die sehr dichte Matrix der Scherben gut zum Ausdruck kommt, welche so typisch für Euböa zu sein scheint (siehe Kapitel 2.2 und 2.3.2).

### Lf. 1

GMW, Fragment eines etwas unregelmäßig geformten gerippten Fußes, vermutlich von einem Lianokladi-Goblet. Scheibengedreht und hartgebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Rdm.:	Nicht erhalten. Max. Dm. liegt bei 8 cm.
Obf.:	Grau, ohne Überzug, gut geglättet.
Br.:	Leicht unregelmäßig, durchgehend grau, kompakt, kaum Magerung sichtbar außer wenige feine Blättchen von Muskovit. Vereinzelt feine, runde und längliche Poren.

<sup>582</sup> Maran 1992a, 329–335; Spencer 2010.

<sup>583</sup> Galanaki, Vortrag.

<sup>584</sup> Zusammengefasst nach Howel 1968; Maran 1992a; Spencer 2010.

Kommentar:	Der Fuß ist relativ massiv und muss daher eher zu den früheren Goblets gehören. Es sind keine weiteren Angaben möglich.
Literatur:	Euböa: Howell 1966, Abb. 21, 49–53.
Datierung:	MH II–III (SH I ?)

**Lf. 2**

GMW, Fragment eines vertikalen Bandhenkels, wohl von einem Kantharos. Handgeformt (da ein Henkel) und hartgebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Rdm.:	Henkelbreite 2,2 cm.
Obf.:	Grau, ohne Überzug, geglättet.
Br.:	Fast glatt, dunkelgrau, kompakt. Wenig und ganz fein gemagert, sogar kaum Muskovit vorhanden, leicht porös.
Kommentar:	Typischer Kantharos-Henkel. Bei einer bauchigen Tasse wäre er wohl mehr gebogen.
Literatur:	Z. B. Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 8.
Datierung:	MH II–SH I

**Lf. 3**

GMW, Wandfragment einer Schüssel, vielleicht auch eines kleineren Goblets, vom unteren Körper. Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Obf.:	Grau, ohne Überzug, sehr gut geglättet, mit wenig sichtbarem Muskovit.
Br.:	Fast glatt, sehr kompakt, durchgehend grau, keine Magerung sichtbar, vereinzelte, feine runde Poren.
Datierung:	MH–SH I

**Lf. 4**

Handgemachte Graue Ware. Wandfragment einer geschlossenen Form (?), hart gebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Obf.:	Hellgrau, ohne Überzug, außen gut geglättet.
Br.:	Grau, kaum gemagert, vereinzelte Blättchen von Muskovit, einige feine und wenige mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Eine geschlossene Form in Grauer Ware wirkt eher ungewöhnlich, es sei denn, es handelt sich um einen Tankard. Der wäre aber eher etwas kleiner und vor allem scheibengedreht.
Literatur:	Lefkandi: Howell 1968, 8 f.
Datierung:	FBZ II–III (?)

**Lf. 5**

Rote *Plain Ware*, Marans hellrote bis gelbe Drehscheibenware. Standring einer kleinen Schüssel (?). Scheibengedreht und klingelnd hart gebrannt (Abb. 17, Taf. 3).

Bdm.:	ca. 12 cm
Obf.:	Naturbelassen, gut verstrichen, rötlich, mit einigen Blättchen von Biotit.
Br.:	Fast muschelartig, durchgehend hell-ziegelrot, sehr kompakt, wenig fein bis mittelgrob gemagert mit weißen und schwarzen Partikeln.
Kommentar:	Es könnte sich um eine eher später als früher anzusetzende Bodenform handeln, die vielleicht zu Schüsseln mit S-Profilierung passen könnte. Die Plain Ware ist eine typische euböische Erscheinung, die auch in Ostböotien noch zu finden ist.
Literatur:	Euböa: Howell 1966, Abb. 21, 73; Lefkandi: Howell 1968, 9–11; Pevkakia und Lefkandi: Maran 1992a, 75–78. 332–334.
Datierung:	MH III–SH I (?)



#### 4.5 Mykene

Ein Fundort, der seinen Namen einer ganzen Periode der ägäischen Vorgeschichte verliehen hatte, muss hier vermutlich nicht groß vorgestellt werden. Zuerst ausgegraben von Heinrich Schliemann, wurde es später durch mehre griechische und britische Grabungsteams erforscht, vertreten vor allem durch Namen wie Alan Wace, George Mylonas, William Taylor, Spiridon Iakovidis oder Elizabeth French.<sup>585</sup> Die Siedlung besteht aus einer befestigten erhöhten Zitadelle (Akropolis) und einer umliegenden Unterstadt. Am besten erhalten ist die entwickelte SBZ (SH IIIA und B), welche als *palatiale* Periode bezeichnet wird. Die höchste Stelle der Akropolis wurde durch den Bau des archaischen Hera-Tempels großteils zerstört, erhalten blieb dennoch ein Teil des Palastes, der Befestigung und der Häuser auf den unteren Terrassen, wie auch außerhalb der Zitadelle. Diese haben allerdings wiederum fast vollständig die Befunde der frühmykenischen Periode beseitigt, welche jedoch ursprünglich dagewesen sein müssten.<sup>586</sup> Aus der Frühzeit blieben vor allem die berühmten Schachtgräber erhalten, welche sich im Gräberrund A und B konzentrieren und die Zeitspanne von MH III bis SH IIA abdecken. Zu diesen sollte man auch zahlreiche einfachere Gräber rechnen, vor allem am Westabhang der Akropolis, die unter dem Begriff *Prehistoric Cemetery* bekannt sind und grob in die Zeitspanne von MH bis SH II datieren.<sup>587</sup>

Im Kontext der vorliegenden Publikation ist von großem Interesse, zu welchem Ausmaße und wo sich die MBZ-Besiedlung ausgebreitet hatte. Ungestörte MH- und SH I-Schichten gibt es nur unter dem Hera-Tempel, auf dem höchsten Punkt der Akropolis, ansonsten gibt es meist nur vereinzelt Mauerzüge, welche in diese Zeitspanne datieren sollten. Die MBZ-Besiedlung lässt sich hauptsächlich indirekt belegen, durch auffällige Konzentrationen von MBZ-Keramik, umgelagert in späteren Schichten.<sup>588</sup> Dies besser zu erforschen wird in Zukunft von großer Bedeutung sein, da gerade Mykene im Laufe der MBZ und vor allem an deren Ende eine unglaubliche gesellschaftliche Entwicklung erlebt, deren Höhepunkt am besten in den Grabbeigaben des Gräberrundes A sichtbar wird.<sup>589</sup> Es wird wohl kein Zufall sein, dass gerade umgelagerte Fragmente der MH III und SH I-Stufen fast überall in der und um die Zitadelle gefunden wurden.<sup>590</sup> Die Keramik der Schachtgräber selbst wurde schon mehrmals vorgestellt, und die neueste umfassende Abhandlung stammt von S. Dietz, wobei auch diejenige von G. Graziadio Aufmerksamkeit verdient.<sup>591</sup> Die MBZ und frühe SBZ-Siedlungskeramik aus Mykene wird momentan durch David French für den Druck vorbereitet.

Die in der Sammlung vertretenen Stücke sind gute Beispiele der lokalen minyschen Produktion: Eines gehört zu einem späten gelbminyschen Goblet, die sehr gängig in SH I waren, das andere Fragment ist schwieriger zu bestimmen, muss aber zu einer grauminyschen Schüssel gehören. Beide Fragmente sind handgemacht, was in starkem Kontrast zu den anderen, hier vorgestellten Funden steht und den lokalen Charakter unterstreicht.

<sup>585</sup> Zusammenfassend mit weiterführender Literatur: French 2002.

<sup>586</sup> French – Shelton 2005.

<sup>587</sup> Alden 2000.

<sup>588</sup> Alden 2000, 16; Shelton 2010.

<sup>589</sup> Graziadio 1991.

<sup>590</sup> Shelton 2010.

<sup>591</sup> Karo 1930; Mylonas 1975; Graziadio 1989; Dietz 1991.

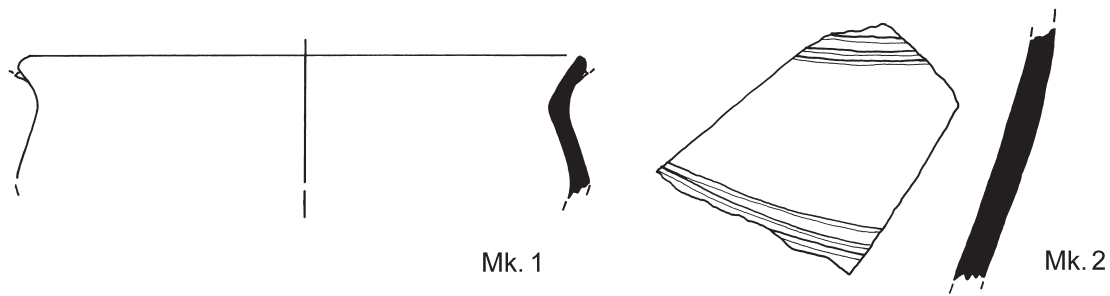


Abb. 18. Mykene. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Mk. 1–2).

### Mk. 1

Gelbminysche Ware (YMW), Randfragment eines niedrigen karinierten Goblets mit einem Vertikalhenkelansatz angequetscht unter dem Rand. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 18, Taf. 1 d; 4).

Rdm.: 15 cm

Obf.: Hellbeige, sehr fein, geglättet (anpoliert?), vielleicht mit Self-Slip (Taf. 1 d). Auf der Oberfläche sind beiderseits mehrere Unebenheiten, im Bruch ist allerdings keine entsprechende gröbere Magerung oder Bläschen sichtbar.

Br.: Mit einem unklar abgegrenzten mittelstarken Kern (orange-beige-orange), kaum gemagert, mit vereinzelten länglichen Poren bzw. feinen Rissen.

Kommentar: Es handelt sich um ein spätes Derivat der Lianokladi-Goblets (vgl. Abb. 25, 2), welches vor allem in der Argolis gut belegt ist und vor allem SH I-zeitlich sein soll (Dietz-Form AD-7). Es hat einen relativ tiefen ovoiden Körper unterhalb des Bauchknicks und einen niedrigen konkaven Fuß. Gute Parallelen gibt es aus Asine, Prosymna wie auch Tsoungiza, und ähnliche Fragmente sind auch in der Studiensammlung der Universität Göttingen aufbewahrt. In Mykene selbst stammen die meisten Exemplare interessanterweise aus dem Gräberrund B und nur in einem Falle aus dem Gräberrund A.

Literatur: Mykene: Dietz 1991, 167 Abb. 51 unten; Tsoungiza: Rutter 1989, Abb. 3, 5.

Datierung: SH I (A)

### Mk. 2

GMW, Wandfragment einer Schüssel verziert mit eingeritzten Girlanden. Handgemacht, nicht besonders hart gebrannt (Abb. 18, Taf. 4).

Obf.: Grau, mit einem milchigen Hauch, gut geglättet, ritzverziert.

Br.: Durchgehend grau, leicht fein gemagert, mit weißen und schwarzen rundlichen Partikeln, leicht porös.

Kommentar: Schüsseln verziert mit Girlanden sind eine typische Erscheinung der MH II-Stufe in der Argolis (vgl. Abb. 25, 4) und kommen danach eigentlich nur selten vor. Sie haben meist eine gerillte Schulter, einen ausladenden Rand und zwei vertikale Bandhenkel an der Schulter. Die Form kommt noch in Eutresis vor, weiter nördlich (Orchomenos oder Pevkakia) scheint sie aber nicht mehr verbreitet gewesen zu sein. Das liegt wohl daran, dass sie nicht in der „echten“ GMW hergestellt wurde, sondern zumeist nur in der argivischen (schwarzen) minyschen Ware. Für die Gefäßform s. auch **Ln. 1** und **Ag. 1**.

Literatur: Dickinson 1977a, 20 Abb. 2, 3; Argos: Vollgraff 1906, Abb. 9–13; Eutresis: Goldman 1931, 143 Abb. 199; Asine: Nordquist 1987, Abb. 44; Dietz 1991, Abb. 7, 19; 11, 49; Lerna: Caskey 1954, Taf. 7, c; Asine: Holmberg 1944, 93–94 Abb. 93.

Datierung: MH II

#### 4.6 Lerna und Myloi

Diese zwei Fundstellen liegen sehr nah beieinander und werden deswegen hier zusammen abgehandelt, die Katalognummern wurden aber dennoch getrennt durch unterschiedliche Fundortabkürzungen gekennzeichnet. Lerna ist einer der modernen „Schicksalsberge“ der Archäologie, da sie die Basis für das Verständnis weiter Teile der argivischen FBZ und MBZ bildet. Es handelt sich dabei um eine Tellsiedlung, die an der südwestlichen Küste des Argivischen Golfes in FH II angelegt wurde<sup>592</sup> und mehr oder weniger durchgehend bis in die entwickelte SBZ besiedelt blieb. Während die FH II und III-Perioden schon vollständig vorgelegt wurden,<sup>593</sup> werden die Phasen der MBZ und frühen SBZ noch warten müssen, um endgültig publiziert zu werden.<sup>594</sup> Während die spätmykenische Siedlung nur sehr bedingt erhalten war,<sup>595</sup> sind es die FBZ und MBZ-Schichten, die durch ihre reiche stratigraphische Abfolge diese Fundstelle so einzigartig machen. In der FBZ II ist es vor allem das bekannte *House of Tiles*, für die FH III-Periode hat Lerna geholfen, den Anfang der GMW zu postulieren,<sup>596</sup> und in der MBZ hat es eine der wenigen verwertbaren Stratigrafien, die wir momentan haben. Noch wichtiger wird Lerna durch eine hohe Anzahl an Importen, die wesentlich zu unserer Kenntnis der Chronologie wie auch zu Wechselwirkungen und Beziehungen der damaligen Zeit beigetragen haben. In der frühen SBZ scheint die Siedlung woanders gelegen zu haben, und der Zeitabschnitt ist vor allem durch zwei Schachtgräber belegt.<sup>597</sup> Eine weitere Diskussion des Lerna-Materials kann dem Kapitel 2.4 entnommen werden.

Prinzipiell scheint in der MBZ und in der frühen SBZ die meiste lokale Produktion handgemacht zu sein, sowohl die sog. argivische (schwarze), graumynische und gelbmynische Ware wie auch lokale mattbemalte Keramik. Diese werden ab MH II durch importierte scheibengedrehte „echte“ GMW ergänzt, welche irgendwo aus Mittelgriechenland stammen sollte. In Massen wurde zudem mattbemalte Fein- und Grobkeramik wie auch unverzierte Kochkeramik aus Ägina importiert, und das schon zu Anfang der MBZ. Als letzte wichtige Gattung kommt die sog. *Lustrous Decorated Ware* hinzu, die sich an minoische Vorbilder anlehnt und aus der südöstlichen Peloponnes importiert sein sollte.

Myloi ist ein Dorf, welches direkt nordwestlich der Fundstelle von Lerna liegt. Hier wurden im Jahre 1966 auf dem Grundstück der Familie Manti mehrere Gräber freigelegt.<sup>598</sup> Sie wurden zwar als Myloi bezeichnet, müssten aber eigentlich zu der Lerna-Siedlung gehört haben, die nur 400 m entfernt lag. Die Gräber datieren nach MH III–SH I und decken somit eine Periode ab, die in Lerna selbst weniger gut erhalten blieb. Keramisch gesehen zeigen die Gräber aber dasselbe Spektrum wie Funde aus Lerna.

Wo genau die Scherben der Schachermeyr-Sammlung aufgesammelt wurden (Taf. 21 unten), ist unklar, da aber manche der Scherben ausdrücklich als *Lerna* bezeichnet sind und andere als *Myloi*, ist davon auszugehen, dass sie von zwei unterschiedlichen Fundstellen stammen. Vertreten sind vor allem späte Stücke, was vielleicht auch nicht verwundern sollte, da eher das Material aus den oberen Schichten an die Oberfläche gelangte. Die aufgehobenen Scherben der GMW aus Lerna sind untereinander ziemlich unterschiedlich, als ob sie aus mehreren Herstellungsorten stammten, was tatsächlich nicht ausgeschlossen ist. Belegt scheint auch die lokale Produktion zu sein. In dieser Hinsicht leistet die Schachermeyr-Sammlung einen guten Dienst, da bis jetzt kaum GMW aus Lerna abgebildet wurde.

<sup>592</sup> Vollständigkeitshalber muss gesagt werden, dass es auch neolithische Schichten in Lerna gibt.

<sup>593</sup> Wiencke 2000; Rutter 1995.

<sup>594</sup> Vorläufige Berichte sind Zerner 1986; 1988; 1993 zu entnehmen. Weitere Beobachtungen sind auch Maran 1992a, 336–346 und Lindblom 2007 zu entnehmen.

<sup>595</sup> Wiencke 1998.

<sup>596</sup> Caskey 1960.

<sup>597</sup> Lindblom 2007.

<sup>598</sup> Dietz –Divari-Valakou 1990.

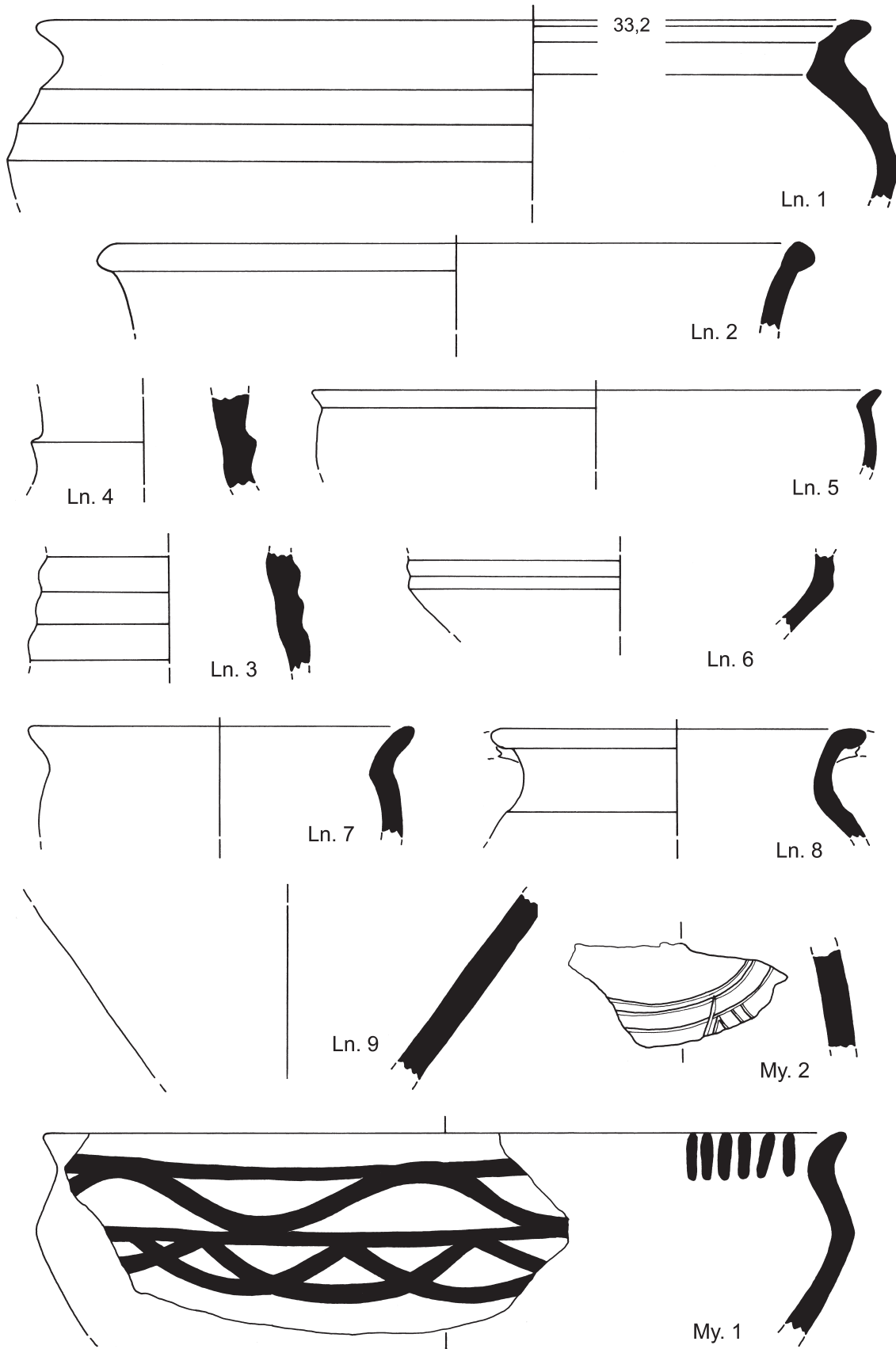


Abb. 19. Lerna und Myloi. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ln. 1-9. My. 1-2).

**Ln. 1**

Schwarzminysche Ware (*Dark Burnished Ware*), Randfragment einer gerippten Schüssel mit abgeknicktem Rand. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	32 cm
Obf.:	Schwarz, unklar, ob mit Überzug, gut geglättet, Glättspuren sichtbar, relativ stark glimmerhaltig (viele feine Blättchen von Muskovit und vielleicht einige wenige mittelgroße von Biotit).
Br.:	Durchgehend dunkelgrau, unregelmäßig, aber kompakt, stark feingemagert mit kleinen weißen und schwarzen Partikeln, porös, mit vielen feinen und einigen mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Das Stück ist zwar nicht mit eingeritzten Girlanden verziert, entspricht aber typologisch dem Gefäßtyp beschrieben unter <b>Mk. 2</b> . In Ajos Stephanos scheint die Form schon in MH I Spät belegt zu sein, die meisten stratifizierten Beispiele sind jedoch erst MH II-zeitlich, aus Asine und Ajos Stephanos soll es welche geben, die sogar MH IIIA (frühes MH III) sein sollen.
Literatur:	Siehe <b>Mk. 2</b> . Für unverzierte Stücke siehe auch: Asine: Dietz 1991, Abb. 16, 103–104; Ajos Stephanos: Zerner 2008, Abb. 5.19, 1325; 5.20, 1353, 1358; Nichoria: Howell 1992, Abb. 3-34 bis 3-39.
Datierung:	MH II–IIIA

**Ln. 2**

GMW, Randfragment eines Lianokladi-Goblets mit nach außen verdickter Lippe. Scheibengedreht und sehr hart gebrannt. Stark versintert (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	23 cm
Obf.:	Hellgrau, fast ungeglättet (erodiert), aber schön verstrichen, mit vielen feinen Muskovit-Blättchen
Br.:	Durchgehend grau, sehr fein, kaum gemagert, kaum Poren vorhanden.
Kommentar:	Von der Wandung her ist es eher der frühere Typ des Lianokladi-Goblet (vgl. Abb. 25, 1). Die Lippenbildung ist vergleichbar mit <b>Or. 1</b> .
Literatur:	Eutresis: Goldman 1931, Abb. 185, 1; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 16, 3. 6. 8. 9.
Datierung:	MH II (–III)

**Ln. 3**

GMW, Fragment eines gerippten Fußes von einem Lianokladi-Goblet (?). Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Dm.:	ca. 8 cm
Obf.:	Hellgrau, ohne Überzug, mäßig gut geglättet (auch innen!)
Br.:	Mit dickem, unklar abgegrenztem Kern, braun-grau-braun, kaum gemagert, nur vereinzelte feine weiße Partikel, kompakt, mit vereinzelt feinen ovalen und runden Poren.
Kommentar:	Bei solchen kleinen Fuß-Fragmenten lassen sich zumeist nur sehr schwer bestimmen oder Parallelen ziehen. Zylindrische Füße sind tendenziell älter (vgl. Abb. 25, 1), konische später (vgl. Abb. 25, 3), es gibt aber auch Ausnahmen. Am Ende der typologischen Entwicklung stehen Füße, die nur eingeritzt sind oder ganz glatt. Solche gibt es dann eher in gelbmischer Ware.
Literatur:	Allgemein: Maran 1992a, 87; Dietz 1991, 170. 201–204.
Datierung:	MH II–III (SH I?)

**Ln. 4**

GMW, Fragment eines gerippten Fußes von einem Lianokladi-Goblet. Scheibengedreht, sehr hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Dm.:	8,5cm
Obf.:	Grau, innen ungeglättet (typisch bei den Goblet-Füßen), außen nur schlecht geglättet.
Br.:	Durchgehend grau, kaum Magerung sichtbar, sehr kompakt.
Kommentar:	Sehr massiv, mit spitz zulaufenden „Rippen“ (vgl. Abb. 25, 3).
Datierung:	MH II–III (SH I?)

**Ln. 5**

GMW, Randfragment einer bauchigen Tasse (?) mit abgeknicktem Rand. Scheibengedreht (?) und nicht besonders hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	19 cm
Obf.:	Hellgrau, bis ins Beige, sehr fein geglättet, fast poliert (seifig).
Br.:	Unregelmäßig, durchgehend hellgrau, kaum gemagert, leicht porös.
Kommentar:	Solche bauchige Tassen werden gerne als GMW-Leitform in SH I betrachtet (vgl. Abb. 25, 6). In der Nordägäis scheinen solche Randformen schon in MH III belegt zu sein.
Literatur:	Korakou: Davis 1979a, 255; Mykene und Prosymna: Dietz 1991, Abb. 61, BA-5 und BA-5a; Troia: Pavúk, im Druck, Kap. 6.B1.
Datierung:	MH III/SH I

**Ln. 6**

GMW, Wandfragment eines Kantharos, mit Rillen oberhalb des Bauchknicks. Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Dm.:	ca. 14 cm
Obf.:	Grau, geglättet, besser außen als innen, vereinzelte Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend grau, kaum sichtbare Magerung, kompakt, einige mittelgrobe Poren.
Kommentar:	Gerillte Kantharoi kommen immer wieder vor, nicht aber systematisch und nicht überall. Gut belegt sind sie z. B. in Eutresis (2. Bauphase), Orchomenos, aber auch im Norden, in Agios Mamas. Vergleiche auch <b>Pr. 1</b> .
Literatur:	Eutresis: Goldman 1931, Abb. 187, 2; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 9. 32. 33; Agios Mamas: Horejs 2007b, Abb. 17.
Datierung:	MH II–III (SH I?)

**Ln. 7**

Lokale GMW/YMW, Randfragment einer kleinen S-förmigen Schale mit ausladendem Rand. Handgemacht, fleckig gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	12 cm
Obf.:	Hellbraun bis grau, relativ gut geglättet, innen allerdings nur auf der Lippe (nach unten hin dann schlechter).
Br.:	Durchgehend hellbraun, stellenweise mit einem dünnen unklar abgegrenzten grauen Kern, kaum sichtbare Magerung, viele ganz feine, wenige feine und ein paar mittelgrobe Poren.
Kommentar:	Typologisch ähnlich der 1D-Form aus Pevkakia (Marans Schale mit S-Profil), welche aber nur eine sehr allgemeine Parallele darstellt. Es könnte auch eine der MH I-Schüsseln sein, oder ein massiverer Kantharos, der ebenfalls eher MH I–II zeitlich wäre. Ohne Henkel ist die Form zu allgemein, um näher bestimmbar zu sein.
Literatur:	Pevkakia: Maran 1992, 84; Asea: Holmberg 1944, Abb. 92. 95.
Datierung:	MH allg.



**Ln. 8**

GMW, Randfragment eines mittelgroßen Amphoriskos, mit einem Vertikalhenkelansatz eines flachovalen Bandhenkels am Rand. Scheibengedreht, nicht besonders hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 5).

Rdm.:	12,5 cm
Obf.:	Oberfläche nicht erhalten, hellgrau, mit einigen feinen Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend hellgrau, kaum gemagert, nur einige Muskovit-Blättchen, porös, mit vielen ganz feinen und einigen feinen bis mittelfeinen runden Poren.
Kommentar:	Dies ist eine der typischen späten Formen. Sie kommt vielleicht schon in MH III auf, ist aber sicher in SH I belegt (vgl. Abb. 25, 9). Ob sie auch in SH IIA belegt ist, ist vorläufig unklar. Eine fast identische Parallele stammt aus Orchomenos. Wesentlich häufiger kommt aber die kleinere Version vor, mit zwei kleinen Vertikalhenkeln (fast Ösen) unter dem Rand.
Literatur:	Mykene: Dietz 1991, Abb. 61: BD-1; Eutresis: Goldman 1931, Abb. 190, 7; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 11, 3.
Datierung:	(MH III–) SH I

**Ln. 9**

GMW, Wandfragment vom unteren Körper eines Goblets oder einer tiefen Schüssel. Unklar, ob scheibengedreht. Hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 1 b; 5).

Obf.:	Grau, beidseitig gut geglättet (Taf. 1 b).
Br.:	Durchgehend grau, kaum Magerung sichtbar, nicht einmal Muskovit-Blättchen, leicht porös, viele ganz feine und feine, wie auch einzelne mittelgrobe Poren.
Datierung:	MH II–SH I (vgl. Abb. 25, 1. 3)

**My. 1**

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung B, Randfragment einer karinierten Schüssel. Kein Henkel erhalten, hatte wohl aber ursprünglich zwei horizontale Stabhenkel am Rand oder zwei Handhaben an der Schulter. Verziert mit Wellenband auf der Schulter und mit zwei „phasenversetzten“ Girlandenreihen unter dem Bauchknick. Innen am Rand unregelmäßige vertikale Striche. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 4).

Rdm.:	27 cm
Obf.:	Hell beige (2.5Y 7/2 <i>light grey</i> ) etwas unregelmäßig, nur verstrichen, mit sichtbaren Verstreichspuren außen, innen etwas besser. Bemalung dunkelbraun bis grau.
Br.:	Durchgehend beige (10YR 7/4–6/4 <i>very pale brown–light yellowish brown</i> ), Magerung kaum sichtbar, gelegentlich weiße und rote Partikel, klein bis mittel groß, vereinzelte Blättchen von Biotit (Goldglimmer).
Kommentar:	Nach Siedentopf könnte diese Art von Schüsseln den Übergang von Stadt IX zu X markieren, da auch die SH I polychrom bemalten Schüsseln noch mit Wellenband verziert sind. Gauß und Smetana weisen diesen Typ hauptsächlich ihrer neuen Phase J zu, welche ins MH III datiert. Ähnliche Schüsseln gibt es auch aus MH IIIA Asine, MH III Lerna und MH III Kiapha Thiti (vgl. Abb. 25, 8).
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 37 Taf. 96–97, 591. 593. 596; Gauß – Smetana 2007a, Abb. 10–11 <i>passim</i> ; Asine: Dietz 1991, 61 Abb. 14, 78; Lerna: Zerner 1988, Abb. 4, 5–7; 2004, Taf. 34, P647; Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 30, 935–940 (vor allem 939).
Datierung:	ca. MH III

**My. 2**

Lokale GMW, Wandfragment einer Schüssel (?) mit eingeritztem Girlandendekor. Handgemacht, etwas unregelmäßig geformt, mäßig hart gebrannt (Abb. 19, Taf. 4).

Obf.:	Grau, ohne Überzug, leicht geblättert.
Br.:	Unklar abgegrenzter mittelgroßer Kern, hellbraun-grau-hellbraun, sehr fein, kaum gemagert, kompakt, aber mit einigen sehr großen Poren.
Kommentar:	Für Parallelen und Literatur s. <b>Mk. 2</b> . Für die Gefäßform s. auch <b>Ln. 1</b> und <b>Ag. 1</b> (vgl. Abb. 25, 4–5).
Datierung:	MH II (–IIIA?)

**4.7 Kastro, Paroikia**

Eine genaue Fundstelle wurde bei diesen Scherben in der Sammlung nicht näher spezifiziert, da sie nur mit Überschrift Παροç beschriftet wurden. Man kann aber davon ausgehen, dass es sich hierbei um die Fundstelle **Kastro** handelt, einer kleinen Anhöhe, welche sich direkt an der Meeresküste am Rande der Stadt **Paroikia** erhebt.<sup>599</sup> Die Fundstelle wurde noch am Anfang des 20. Jahrhunderts durch Otto Rubensohn ausgegraben und etwas später relativ detailliert für die damalige Zeit vorgelegt.<sup>600</sup> Ein Foto in der alten Publikation dieser Grabungen zeigt eine ähnlich gestaltete Beschriftung der Scherben, wie es auch bei den Fragmenten der Sammlung der Fall ist, sodass die Identifikation als gesichert betrachten werden kann.<sup>601</sup>

Diese Fundstelle gehört zu den weniger bekannten und soll daher hier etwas näher beschrieben werden. Rubensohn spricht die Lage als Burghügel bzw. als Akropolis an, da er auf der Anhöhe ein antikes Gebäude freigelegt hatte, das er als hellenistischen Tempel bezeichnete. Die vorgeschichtlichen Schichten kamen direkt nördlich davon zum Vorschein und blieben nur auf einer relativ kleinen Fläche erhalten: Im Osten schließt direkt die moderne Bebauung an und im Westen wurde sie vom Meer wegerodiert. Die Stratigraphie beschreibt Rubensohn wie folgt: Direkt unterhalb der Oberfläche kam zuerst eine relativ dicke, vermischte Schicht mit modernen, früheisenzeitlichen und vorgeschichtlichen Fragmenten hervor. Dieses „Durcheinander“ hörte auf, sobald man die Schichten erreicht hatte, welche mit den erhaltenen Architekturresten im Zusammenhang standen, die wiederum direkt auf dem Felsen fußen. Von da an gab es nur mattbemalte und monochrome Scherben. Noch tiefer gab es nur monochrome Scherben.<sup>602</sup> Man kann also davon ausgehen, dass die erhaltenen vorgeschichtlichen Schichten weitgehend ungestört waren und ursprünglich eine gewisse stratigraphische Abfolge in sich bargen. Veröffentlicht wurde nur ein etwas ungenauer Querschnitt, dem man unter Umständen entnehmen könnte, dass die ungestörten vorgeschichtlichen Schichten bis zu 2 m betragen haben könnten.<sup>603</sup>

Von Bedeutung sind vor allem die Räume I bis IV, welche vielleicht ursprünglich zu einem Hauskomplex gehört haben könnten. Manche der Räume waren mit einer Pflasterung ausgestattet und enthielten zahlreiche zum Teil vollständig erhaltene Gefäße. Rubensohn betonte einerseits die chronologische Einheit der vorgeschichtlichen Schichten, zugleich verwies er aber selbst darauf, dass die Besiedlung eine gewisse zeitliche Tiefe besessen haben musste, da nicht alle Mauern dieselbe Orientierung aufwiesen, zum Teil unterschiedliche Basisniveaus hatten, Umbaumaßnahmen zeigten (Vermauern der Türöffnungen), bzw. waren sie erst auf Schutt der Vorgängerbauten erbaut worden.<sup>604</sup> Das letztere betrifft vor allem den Bereich der Räume II und III, wo auch eine Glockentasse des SM IB/SH IIA Stils zu Tage kam, auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

Robert Barber ordnete die ganze Siedlung seiner EC IIIB-Phase bzw. der Phylakopi I-Stufe zu, zu der sie schon Colin Renfrew gerechnet hatte.<sup>605</sup> Es wird nirgendwo ausdrücklich erklärt, warum, es ist aber anzunehmen, dass dies aufgrund des Vorkommens zahlreicher ritzverzierten Entenaskoi, mattbemalter Keramik mit geometrischen Mustern wie auch Schalen mit einziehendem Rand war, welche gerne als Leitformen der

<sup>599</sup> Hope Simpson – Dickinson 1979, 318.

<sup>600</sup> Rubensohn 1901, 194 Taf. 2; Rubensohn 1917, *passim* und Taf. 2.

<sup>601</sup> Rubensohn 1917, Abb. 7.

<sup>602</sup> Rubensohn 1901, 194; Rubensohn 1917, 12.

<sup>603</sup> Rubensohn 1917, Taf. 2 unten.

<sup>604</sup> Rubensohn 1917, 3–7.

<sup>605</sup> Barber – MacGillivray 1980, 151–153; Barber 1987, 29; Renfrew 1972, 514.

Phylakopi 1-Stufe betrachtet werden. Die relativchronologische Datierung dieser Stufe ist zwar nicht ganz unumstritten, der neuesten Forschung nach sollte sie aber doch vor allem die ausgehende FBZ und den Anfang der MBZ abdecken.<sup>606</sup> Die Tatsache, dass früher sowohl Rubensohn wie auch K. Scholes auf die dortige Existenz von GMW in klassischen Formen (z. B. Lianokladi-Goblets) verwiesen haben,<sup>607</sup> blieb dabei unberücksichtigt. Sie wurde womöglich nur als spätere Beimischung betrachtet.

Vollständig aufgenommen wurde das im Museum aufbewahrte Material erst viel später durch John Overbeck, der es einer neuen Analyse unterzogen und leider etwas zu skizzenhaft vorgelegt hatte.<sup>608</sup> Er konnte dabei zeigen, dass der Hauptanteil des Materials (seine *Main Group*), welches mit der Hauptphase der Besiedlung gleichzusetzen sei, eher in die entwickelte MBZ datiert werden sollte, zeitgleich mit frühem Ajia Irini IV. Die grauminyschen Fragmente spielten bei ihm dagegen eine wichtige Rolle und waren ein Teil seines Arguments.<sup>609</sup> Ein weiterer ausschlaggebender Punkt war auch das Vorkommen mehreren *Cycladic White*-Kannen,<sup>610</sup> welche erst in Phylakopi II-ii zu finden sind. Das meiste Material stammt allerdings aus lokaler Herstellung, und konnte in Anbetracht fehlender Kontexte nur über typologische Vergleiche datiert werden. Dies scheint allerdings genau das Hauptproblem bei der Datierung dieser Siedlung zu sein, da Renfrew und Barber sie vor allem mit Phylakopi verglichen haben und Overbeck mit Ajia Irini, welches unter Umständen eine leicht abweichende Entwicklung zeigte. Zunehmende Evidenz zeigt zudem, dass Entenaskoi auch noch in der entwickelten MBZ hergestellt wurden (siehe z. B. Eutresis, Ajia Irini, Troia),<sup>611</sup> im Falle von Kastro muss aber doch zugegeben werden, dass man nicht sicher sein kann, ob die Entenkannen tatsächlich zusammen mit der meisten Keramik gefunden wurden bzw. wie deren stratigraphisches Verhältnis wiederum zu der grauminyschen Keramik vor Ort war.

Das ganze Problem mit der Datierung mag aber auch daran liegen, dass die Siedlung doch länger besiedelt war, als es aus der dokumentierten Architektur ersichtlich ist. Als FBZ sprach Overbeck 15 Fragmente an und wies sie allgemein den Ajia Irini-Perioden II und III zu, was ungefähr dem FH II entsprechen würde. Deren ursprünglicher Kontext und Zusammenhang mit der Architektur blieb jedoch unklar. Gleichzeitig sortierte Overbeck auch eine andere Gruppe aus, welche typologisch später als die *Main Group* sein sollte und allgemein in die frühmykenische Periode zu datieren ist. Es handelt sich dabei um Fragmente von verzierten Tassen im sog. *Panelled Style*, vor allem aber um eine kleinere S-förmige Schüssel mit zwei horizontalen Henkeln auf der Schulter, verziert in einer Imitation vom *Mainland Polychrome*-Stil, wie auch die schon erwähnte mykenische Glockentasse.<sup>612</sup> Diesen späten Funden könnte man vielleicht auch manche der konischen Nöpfe zurechnen, welche noch Rubensohn erwähnt.<sup>613</sup> Man sollte sich jedoch auch in diesem Falle fragen, welche andere Keramik, die Overbeck der *Main Group* zugewiesen hatte, auch noch im frühen Abschnitt der SBZ benutzt werden könnte. Bei den Fragmenten der wohl importierten GMW geht er zwar davon aus, dass sie noch MH II-zeitlich sein müssten, im Anbetracht der veröffentlichten Profile muss das aber nicht unbedingt bei allen Fragmenten der Fall sein.<sup>614</sup>

Um die Lage noch komplizierter zu machen, hat ungefähr zur selben Zeit wie Overbeck auch Angelia Papagiannopoulou die Keramik aus Kastro neu untersucht und eigene Beobachtungen dazu vorgelegt.<sup>615</sup> Sie ist Barber und MacGillivray gefolgt und ebenfalls davon ausgegangen, dass das meiste Material in EC IIIB datiert. Anhand von Vergleichen mit Phylakopi war sie sogar der Meinung, dass die darauffolgenden MBZ-Stufen in Kastro kaum repräsentiert sind, konnte dafür aber MM III-zeitliches Material identifizieren (inklusive zweier wahrscheinlich minoischer Importe). Die oben genannte bichrom bemalte Schüssel, welche Overbeck mit *Main-*

<sup>606</sup> Maran 1998, 150 f. mit weiteren Literaturangaben. Den neuen Grabungen auf Ägina-Kolonna nach kann sogar gesagt werden, dass die entsprechende Phase F dort erst mit dem Ende von FH III zeitgleich ist. Inwieweit man das auf die ganzen Kykladen übertragen kann ist allerdings unklar (Gaus – Smetana 2007a, 60). Für die absolute Datierung der Phase F siehe Wild u. a. 2010, Tab. 3.

<sup>607</sup> Rubensohn 1917, 35 f.; Scholes 1956, 15 f.

<sup>608</sup> Overbeck 1989b.

<sup>609</sup> Overbeck 1989b, 14 f. 21–25.

<sup>610</sup> Overbeck 1989b, 19.

<sup>611</sup> Overbeck – Overbeck 1979, 117; Misch 1992.

<sup>612</sup> Overbeck 1989b, 6 Abb. 7, 9–11 (Fotos).

<sup>613</sup> Rubensohn 1917, 25 f. Abb. 18; Overbeck 1989b, 21 Anm. 13.

<sup>614</sup> Overbeck 1989b, Taf. 10 unten (bauchige Tassen? #114 und #123).

<sup>615</sup> Papagiannopoulou 1991, 172–184 Taf. 55–65.

land Polychrome-Stil verglichen hat, datierte Papagiannopoulou anhand von Vergleichen aus Thera und Melos sogar nach SC II bzw. nach SC I,<sup>616</sup> was sie tatsächlich zeitgleich mit der SH IIA-Glockentasse stellen würde.

Wenn man die Beobachtungen aller Autoren zusammenfasst, scheint Kastro doch eine potentiell wichtige Siedlung für die Erforschung der kykladischen Bronzezeit zu sein, da sie als eine der wenigen ohne (längere) Unterbrechung von der mittleren FBZ bis zur frühen SBZ besiedelt gewesen zu sein scheint. Die voneinander abweichenden Datierungsansätze liegen wohl daran, dass Rubensohns Beschreibung der Stratigraphie und Architektur vielleicht zu viel Wichtigkeit beigemessen wurde, sie aber nicht ganz der Realität entsprach. Die Datierung der Fundstelle muss daher vorläufig offen bleiben, es war aber wichtig, die Ansätze hier zu skizzieren, damit das Potential der Fragmente in der Schachermeyr-Sammlung besser zum Ausdruck kommt.

Das Material in der Schachermeyr-Sammlung besteht vor allem aus Fragmenten der GMW, wobei diese auf Paros eher einen kleinen Prozentsatz ausmachen würden. Belegt sind weiterhin mattbemalte Fragmente und verschiedene handgemachte unverzierte Waren. Chronologisch scheint eine Zeitspanne von der späten FBZ bis zur ausgehenden MBZ erfasst zu sein.

Bezüglich der grauminyschen Keramik kann anhand des Materials in der Sammlung zusätzlich eine wichtige Aussage gemacht werden: Bei den Fragmenten handelt es sich zweifellos um die „leichte“, sehr feine Variante, so wie sie für Euböa und Ostböotien typisch zu sein scheint (s. Kap. 2.2). In Anbetracht der relativ kleinen Menge der Ware vor Ort ist davon auszugehen, dass sie höchstwahrscheinlich aus eben diesen Gebieten nach Paros importiert wurde. Prinzipiell ist aber zu verzeichnen, dass es nicht klar ist, inwieweit alle Fragmente der Rubensohn-Grabung zu der *Main Group* von Overbeck gehören, da die abgebildeten Fragmente in Mittelgriechenland erst ab MH II aufkommen. Es sei denn, Overbeck hat doch recht gehabt, und manche sog. Phylakopi 1-Leitformen blieben andernorts (z. B. in Ajia Irini und auf Kastro) länger in Gebrauch und sind doch noch zeitgleich mit MH II gelaufen.<sup>617</sup>

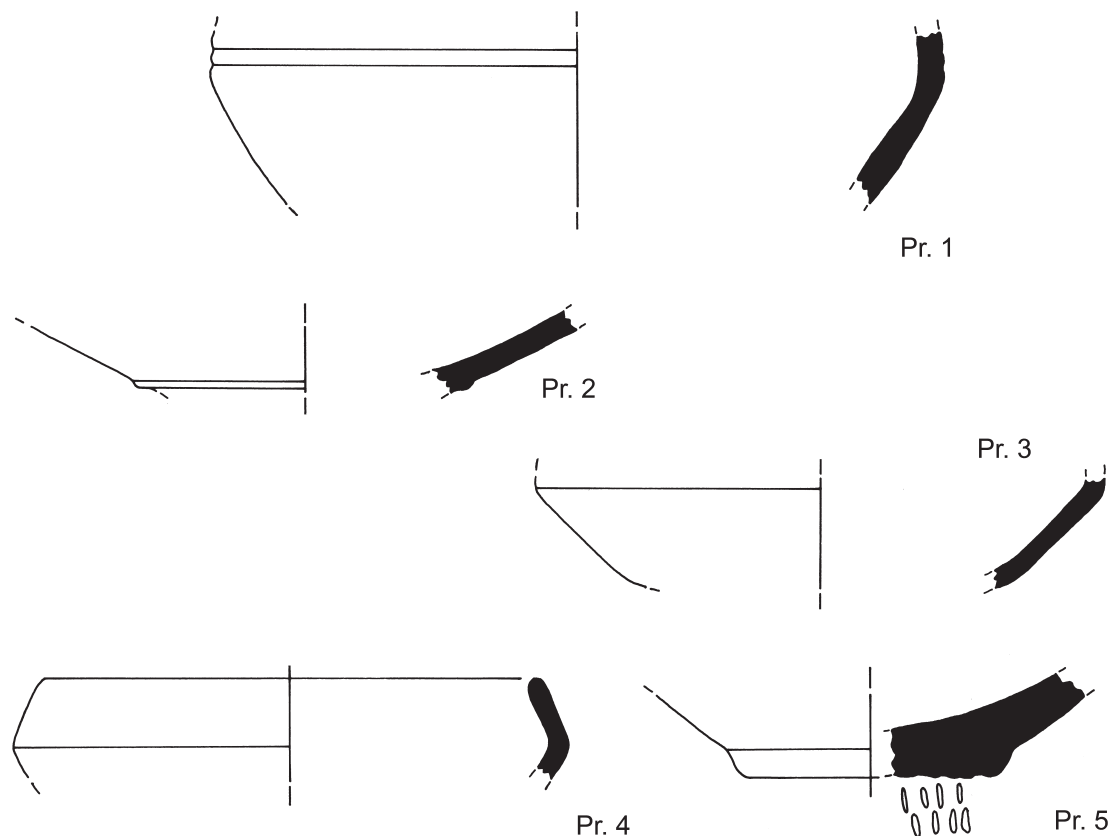


Abb. 20. Kastro, Paroikia. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Pr. 1–5).

<sup>616</sup> Papagiannopoulou 1991, 172 Taf. 55, 406.

<sup>617</sup> Overbeck – Overbeck 1979, 114–119.

**Pr. 1**

GMW, Bauchfragment einer offenen Schale (?), scheibengedreht, hartgebrannt, mit Rillen am oberen Körper. Scherbe beschriftet mit: Παρου Η (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	Nicht bekannt, ca. 20–22 cm
Obf.:	Grau, sehr gut geglättet, fast poliert. Wenige, ganz feine Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend dunkelgrau, kompakt, einige mittelgroße Poren, sonst keine anderen sichtbar. Magerung kaum vorhanden, vereinzelt nur kleine, weiße kantige Steinchen.
Kommentar:	Die GMW auf Paros zeigt ähnliche Rillen bei gleich zwei Formen. Einmal ein größerer Kantharos (keine Maße bekannt), einmal eine tiefere Schüssel, mit zwei randständigen Stabhenkeln (Rdm.: 22cm).
Literatur:	Paros: Overbeck 1989, 14 f. Abb. 48. 50 rechts, Taf. 10 Mitte rechts.
Datierung:	MBZ allgemein (MBZ II–III?)

**Pr. 2**

GMW, Unterteil einer Tasse oder eines Goblets. Scheibengedreht, sehr hart gebrannt, mit einer feinen Rippe im unteren Bereich. Scherbe beschriftet mit: Παρος (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	Nicht bekannt, erhaltener max. Dm. ca. 15cm
Obf.:	Kaum geglättet, nur verstrichen. Abgenutzt? Sehr stark glimmerhaltig, viele feine Blättchen von Muskovit.
Br.:	Dicker unklarer Kern, dunkelgrau-grau-dunkelgrau, steinzeugartig(?). Magerung und Poren wie bei <b>Pr. 1</b> .
Kommentar:	Keine belegten Parallelen aus Paros selbst, ähnliche Rillen sind aber bei GMW meist typisch für die sog. Lianokladi Goblets, bei denen sie in manchen Fällen einzeln oder zu zweit am unteren Körper erscheinen. Auch der erhaltene Durchmesser würde gut zu einem Goblet passen, obgleich die Wandstärke etwas zu dünn ist.
Literatur:	Korakou: Davis 1979a, 247 Abb. 8, 154–156; Eutresis: Goldman 1931, Abb. 184; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 15, 1. 5; 23, 1. 5; Troia: Pavúk, im Druck.
Datierung:	MBZ allgemein (MBZ II–III?)

**Pr. 3**

GMW, Unterteil eines karinierten Kantharos. Scheibengedreht, hart gebrannt, mit Ansatz eines Flachbodens(?). Scherbe beschriftet mit: Παρου Η (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	Nicht bekannt, ca. 15cm
Obf.:	Hellgrau, etwas uneben, sehr gut geglättet, fast poliert, mit wenigen feinen Muskovit-Blättchen
Br.:	Durchgehend grau, keine Magerung sichtbar, leicht porös, wenige mittelgroße Poren.
Kommentar:	Kantharos ist eine gängige MBZ-Form in GMW und scheint auch in Paros gut vertreten zu sein. Interessant bei den parischen Beispielen ist der Hang zur von innen gekehrten Lippe.
Literatur:	Paros: Overbeck 1989, 14 f. Abb. 48. 50 unten. 51 oben, Taf. 10 Mitte links und unten.
Datierung:	MBZ allgemein

**Pr. 4**

Schwarzpolierte handgemachte Ware, Overbecks *Slipped and Burnished Ware*. Randfragment einer karierten Schale, mit einziehendem Oberkörper und regelmäßig gerundetem Rand ohne Lippenbildung. Scherbe beschriftet mit: Παρον Α (Abb. 20, Taf. 6).

Rdm.:	13 cm
Obf.:	Schwarz, poliert, außen besser als innen.
Br.:	Durchgehend hellgrau, feingemagert mit ganz feinen weißen und schwarzen Partikeln und mit feinen Blättchen von Muskovit. Leicht porös, allerdings nur mit ganz feinen Poren.
Kommentar:	Hierbei handelt es sich um eine kykladische Gefäßform, die in verschiedenen Waren vorkommen kann, zumeist aber mit einem Überzug und poliert, oder gut geglättet, meist handgemacht.
Literatur:	Paros: Overbeck 1989, 7–11 Abb. 25, Taf. 4 Mitte rechts; 7 Rechts oben; Phylakopi: Barber 2007, 186–188 Abb. 6.1, 5. 13. 14.
Datierung:	FH III/MH I ?

**Pr. 5**

Quartzgemagerte feine Ware, Overbecks *Plain Ware*. Abgesetzter Flachboden mit einem Flechtmatten-Abdruck. Scherbe beschriftet mit: Paros D (Abb. 20, Taf. 2 d; 6).

Bdm.:	Ca. 7,5 cm
Obf.:	Weißlich beige, nur verstrichen, mit feinen Blättchen von Muskovit (Taf. 2 d).
Br.:	Dicker unklarer grauer Kern, mit beigen Rändern, mittelstark sehr fein bis fein gemagert, vor allem mit Blättchen von Muscovit und weißen Partikeln. Kompakt, aber mit einigen feinen bis mittelgroßen Poren, zuweilen Rissen.
Kommentar:	Overbeck erwähnt einen etwas massiveres Bodenfragment, das ebenfalls den Abdruck einer Matte aufweisen soll ( <i>impress of radial mat</i> ), leider ohne Abbildung. Bodenfragmente mit Mattenabdruck sind auch sonst nicht unüblich auf den Kykladen, und viele Beispiele wurden vor allem aus Ajia Irini veröffentlicht. Die dortigen abgesetzten Flachböden mit Flechtmattenabdrücken gehören zu <i>saucers</i> , kleinen henkellosen Schalen mit leicht einziehendem Rand, die allerdings einen zu kleinen Bodendurchmesser im Vergleich zu unserem haben. In Ajia Irini sind solche abgesetzte Flachböden mit Matten-Abdrücken eher typisch für Periode III als II. Auf Phylakopi sind solche Abdrücke vor allem in der MBZ vorhanden und kommen dann auf einer relativ breiten Palette an Formen in größeren Waren vor.
Literatur:	Allgemein: Sherratt 2000, 352–359; Paroikia: Overbeck 1989, 13; Phylakopi: Edgar 1904, 95 Taf. VI; Cherry – Davis 2007, 405 Taf. 50; Ajia Irini: Wilson 1999, 103 f. Taf. 23, III-19–III-48; Taf. 72–73; Ägina: Walter – Felten 1981, Taf. 101, 266; Asine: Nordquist 1987, 60. 177 Abb. 65.
Datierung:	MBZ (?) oder auch FBZ

**Pr. 6**

Schwarzpolierte handgemachte Ware, Overbecks *Slipped and Burnished Ware*. Wandfragment, handgemacht (Taf. 6).

Obf.:	Schwarz, poliert.
Br.:	Durchgehend grau, grobgemagert und porös. Viele kleine und mittelgroße Steinchen, weiß und grau, Blättchen von Muskovit.
Datierung:	MBZ allgemein

**Pr. 7**

Kleines Wandfragment, offene Form. Handgemacht (?) (Taf. 6).

Obf.:	Grau, unregelmäßig geglättet
Br.:	Durchgehend grau, stark glimmerhaltig (Muskovit), mit wenigen größeren runden Partikeln, schwarz und weiß.
Datierung:	MBZ allgemein



**Pr. 8**

Mattbemalte Ware (Overbecks *Parian Dark-on-light Ware*). Zwei Fragmente eines mattbemalten handgemachten geschlossenen Gefäßes, relativ dünnwandig (6–7 mm), musste aber ursprünglich relativ groß gewesen sein, da ziemlich geradwandig. Stark muskovithaltig. Bruch ähnlich wie bei Pr. 5, könnte daher lokale Mattmalerei sein. Scherbe beschriftet mit: Παπου J (Taf. 6).

Rdm.:	Nicht erhalten
Obf.:	braun, 5YR 5/3 (reddish brown), unregelmäßig, außen weißer matter Überzug mit einem Gittermuster in brauner matter Bemalung, 10YR 4/2–4/3 ( <i>dark grayish brown</i> ).
Br.:	Dicker, unklarer grauer Kern mit rötlich braunen Rändern, stark fein bis mittelgrob gemagert, vor allem mit feinem Muskovit und kantigen weißen Partikeln. Im Grunde ähnlich wie bei Pr. 5.
Kommentar:	Diese Fragmente müssen von einem <i>barrel jar</i> stammen, verziert im geometrischen Stil. Sowohl Verzierung wie auch Farbe der Bemalung und des Bruches entsprechen den veröffentlichten Beschreibungen. Leider gibt es keine Angaben zur Wandstärke.
Literatur:	Overbeck 1989b, 2 f. 17 Abb. 61–70, vor allem Abb. 64.
Datierung:	frühe bis mittlere MBZ

#### 4.8 Ägina-Kolonna

Die wichtigste bronzezeitliche Siedlung der Insel wurde auf einer kleinen Halbinsel im Nordwesten situiert und trägt heute den Zunamen *Kolonna*, dank einer erhaltenen (aufrecht stehenden) Säule des archaischen Apollon-Tempels, welcher wohl absichtlich auf den Ruinen der vorgeschichtlichen Besiedlung erbaut wurde. Archäologische Forschungen in Ägina-Kolonna dauern mit Unterbrechungen schon über ein Jahrhundert, bringen aber nach wie vor neue Erkenntnisse. Während der Großteil der Dokumentation der zwischen den zwei Weltkriegen durchgeführten Grabungen von P. Wolters und G. Welter verloren gegangen ist und es auch nicht bekannt ist, wo genau damals gegraben wurde, konzentrierten sich die Grabungen in den 1960er und 1970er Jahren unter Führung von H. Walter und F. Felten vor allem auf den „Gürtel“ von Befestigungsmauern, welche die sog. Stadt im Westen von der sog. Vorstadt im Osten trennen.<sup>618</sup> Dadurch wurden zehn aufeinanderfolgende „Städte“ definiert, was der Kolonna-Abfolge zum ersten Mal einen festen Rahmen setzte. Die noch im 19. Jh. durch Stais zuerst erforschte Vorstadt wurde Gegenstand erneuter Forschung, vor allem in den darauf folgenden 1980er Jahren.<sup>619</sup> Grabungen der letzten 20 Jahre konzentrierten sich dagegen auf die Innenstadt selbst und könnten die schon postulierte Abfolge noch weiter ausbauen und ergänzen. Zuerst wurde 1993–2001 im alten Schnitt vom G. Welter weitergegraben,<sup>620</sup> ab 2002 erfolgte aber eine neue Grabung direkt südöstlich davon, in einem bis jetzt unerforschten Bereich des sog. Südhügels, der die alte Grabungsfläche vom G. Welter mit den neueren von H. Walter und F. Felten im Befestigungsgürtel verbinden wird. Zudem ist es gelungen, auch an der Westspitze der Halbinsel weitere vorgeschichtliche Befunde unterhalb archaischer Bebauung zu erreichen.<sup>621</sup>

Chronologisch betrachtet reicht die Besiedlung zurück ins Chalkolithikum, eine durchgehende stratigraphische Abfolge gibt es dann von FH II bis SH I/IIA. Während die Abfolge zwischen FH II und MH II schon dank der Grabungen von H. Walter und F. Felten relativ gut bekannt war, waren es die MH III- und frühmykenische Schichten, die eine weitere Erforschung brauchten, da sie im Befestigungs-Gürtel nicht gut belegt waren und über die Vorstadt immer noch keine endgültige Publikation existiert.<sup>622</sup> Funde der alten Grabungen, einige unweit gelegenen Grabfunde, aber auch manche spärlichen Befunde vor Ort bezeugen zusätzlich die Existenz einer weiteren, bis ins SH IIIC bestehenden Besiedlung,<sup>623</sup> deren Schichten aber

<sup>618</sup> Walter – Felten 1981, 7 f. und passim; Walter in Siedentopf 1991, 6; Felten 2007.

<sup>619</sup> Wohlmayr 2007.

<sup>620</sup> Felten – Hiller 1996. Ein Bericht zu den Grabungskampagnen 1996–2001 steht noch aus.

<sup>621</sup> Die vorläufigen Ergebnisse der neuen Grabungen werden regelmäßig in den Österreichischen Jahresheften vorgelegt, zuletzt Felten u. a. 2008b.

<sup>622</sup> Wohlmayr 2007, mit weiteren Literaturangaben. Zur frühmykenischen Besiedlung Äginas im Allgemeinen s. Gauß 2007.

<sup>623</sup> Hiller 1975; Mountjoy 1999, 490 und 485–625 passim.

kaum erhalten geblieben sind, da sie zum Teil beim Bau des Apollon-Tempels wegplaniert, zum Teil aber auch einfach über die Jahrtausende wegerodiert wurden. Die bronzezeitliche Siedlung blieb dabei lange Zeit nur auf den westlichen befestigten Teil der Halbinsel begrenzt. Erste Häuser außerhalb des Befestigungsgürtels erschienen in MH I (Stadt VIII), ab MH II (Stadt IX) wurde die Vorstadt schon systematisch besiedelt und auch befestigt.<sup>624</sup> Noch später gab es dann weitere Häuser auch außerhalb der neuen äußeren Befestigung, und dieser Bereich wird heute als die *äußere Vorstadt* bezeichnet (im Gegensatz zu der *inneren Vorstadt* zwischen den zwei Befestigungen). Der äußeren Befestigung schließt sich auch das bekannte sog. Schachtgrab von Ägina an.<sup>625</sup> In der frühmykenischen Zeit gibt es zudem Anzeichen dafür, dass die Siedlung auch Richtung Süden und Westen ausgebaut wurde.<sup>626</sup>

All die erwähnten Grabungen erbrachten auch riesige Mengen an Keramik-Funden, welche in mehreren Auswertungen zum Teil schon veröffentlicht wurden, oder noch auf eine endgültige Veröffentlichung warten. Dabei wird zwischen den unstratifizierten Funden der Altgrabung und den Neufunden unterschieden.<sup>627</sup> Dank Teilnahme an dem SCIEM2000 Projekt konnte die Aufarbeitung der stratifizierten Funde auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt werden.<sup>628</sup> Dies führte mittlerweile zur Veröffentlichung einiger wichtiger vorläufiger Keramik-Berichte, sowohl zu der FBZ, wie auch zur MBZ und frühen SBZ.<sup>629</sup> Diesen folgte vor kurzem eine sehr ausführliche Analyse und Diskussion der vorhandenen keramischen Waren und Gattungen, welche für lange Zeit einen neuen Maßstab für die zukünftige Keramik-Forschung setzen wird.<sup>630</sup> Eine bessere Kenntnis der keramischen Entwicklung wie auch <sup>14</sup>C-Proben aus neuen geschlossenen Befunden ermöglichten zudem neue Ansätze zur absoluten Datierung der einzelnen erkannten Abschnitte.<sup>631</sup>

Die Wichtigkeit Äginas lag unter anderem in ihrer geographischen Lage, die sie als ein Redistributionszentrum begünstigte und recht früh zur sozialen Komplexität führte.<sup>632</sup> Zu einer der Besonderheiten gehört aber jedenfalls eine sehr ergiebige Keramikproduktion, welche typischerweise überwiegend handgemacht ist. Es wurde zwar schon relativ früh erkannt, dass die äginetische Keramik auch andersorts zu finden ist,<sup>633</sup> dass sie aber solch einen Umfang und sich über einen dermaßen langen Zeitraum verteilt hatte, kam doch überraschend Ende der 1970er heraus, was auch nicht gleich von allen akzeptiert wurde.<sup>634</sup> Es ging um die sog. Goldglimmer-Keramik. Eine maßgebliche Rolle in dem Erkennungsprozess spielte Carol Zerner, welche die MBZ-Keramik aus Lerna bearbeitete.<sup>635</sup> Exportiert wurden verschiedene feinere und gröbere mattbemalte Gattungen, rotüberzogene Keramik (auf dem Festland paradoxerweise *rotminysch* bezeichnet), aber auch unbemalte Kochkeramik, welche später in der frühmykenischen Zeit den Export sogar zu dominieren schien (für weitere Angaben s. Kap. 2.4 und 2.6). Dies wird oft auf deren gute thermische Eigenschaften zurückgeführt. Mattbemalte Keramik wurde in der MBZ natürlich auch andernorts hergestellt, kein anderer Produktionsort betrieb aber solch einen massiven Export. Abgesehen von dem Biotit-Vorkommen (Goldglimmer) in der Keramik und einer gewissen mehr oder weniger typischen Erscheinung und Malweise ist für die äginetische Keramik noch ein komplexes System von Töpferzeichen prägend.<sup>636</sup>

<sup>624</sup> Walter 1983, 124. 131–138.

<sup>625</sup> Kilian-Dirlmeier 1997.

<sup>626</sup> Wohlmeyer 2007, 45 Anm. 4.

<sup>627</sup> Hiller 1975 (unstratifizierte mykenische Keramik der Altgrabungen, wie auch manche nichtmykenische Stücke der frühen SBZ); Wünsche 1977 (unstratifizierte Altfunde, hauptsächlich FH III bis MH II); Walter – Felten 1981 (ein Auszug der stratifizierten Funde der Grabungen im Befestigungsgürtel, alle Schichten); Siedentopf 1991 (mattbemalte Keramik vor allem aus den Altgrabungen unter Berücksichtigung der Neufunde von H. Walter und F. Felten); Kilian-Dirlmeier 1997 (Beigaben und Schachtfüllung des 1982 entdeckten Schachtgrabes, wie auch Vorlage minoischer und sonstiger Importkeramik der Altgrabungen); Lindblom 2001 (Töpferzeichen); Wohlmeyer 2007 (vorläufige Publikation der 1980er Funde aus der Vorstadt).

<sup>628</sup> Gauß 2010.

<sup>629</sup> Die wichtigsten sind Gauß – Smetana 2003 (FH III-Keramik) und Gauß – Smetana 2007a; 2007b (Vorstellung der neuesten Keramikabfolge). Die FH II Keramik wird von Lydia Berger für den Druck vorbereitet.

<sup>630</sup> Gauß – Kiriati u. a. 2011. Zu den schon früher durchgeführten chemischen Analysen s. Mommsen u. a. 2001.

<sup>631</sup> Wild u. a. 2010.

<sup>632</sup> Zusammenfassend z. B. Niemeier 1995 und Rutter 2001, 126–130.

<sup>633</sup> Zusammenfassend bei Maran 1992b, 179 f.

<sup>634</sup> Die damaligen Bedenken bringt gut auf den Punkt Philippa-Touchais 2007, 97.

<sup>635</sup> Zerner 1978; 1986, 64–66; 1988; 1993, 48–50.

<sup>636</sup> Lindblom 2001. Zu der Verbreitung der äginetischen Keramik außerhalb Äginas siehe zudem Dietz 1991, 303–305 Abb. 91; Rutter 2001, Abb. 12; Sarri 2007; Gauß – Lis 2011; Lis, im Druck.

Ägina hat Keramik (sei es wegen des Inhalts oder wegen der Gefäße an sich)<sup>637</sup> nicht nur exportiert, sondern auch importiert (grauminysche Ware, *Mainland Polychrome*-Stil, *Lustrous Decorated*-Ware, verschiedene kykladische Waren, wie auch minoische Keramik) und fremde Waren sogar auch nachgeahmt (grauminysche und minoische Waren). Hinzu kommt auch die Aneignung der Töpferscheibe im Laufe der MBZ, die aber nur auf bestimmte Gefäßformen und Gattungen beschränkt blieb. Dies resultierte natürlich in einer Fülle von Gattungen, deren Mengenverhältnis zueinander sich über Jahrhunderte hinweg verändert hatte. Verändert haben sich aber auch die Gefäßformen und deren Verzierung.<sup>638</sup> All das hier in Kürze darzustellen ist nicht machbar, im Hinblick auf die Fragestellung des Kapitels 3 soll aber zumindestens auf das Fortbestehen der MBZ-Traditionen tief in die SBZ ausdrücklich verwiesen werden. Es ging vor allem um die handgemachte Produktion, welche die schon erwähnte Kochkeramik umfasste, aber auch späte mattbemale Keramik, die mittlerweile fast ausschließlich nur noch als Hydrien hergestellt wurde.<sup>639</sup> Paradoxiere Weise wusste man von deren fortbestehender Produktion eher anhand der Exporte auf dem Festland, als in Ägina-Kolonna selbst, da eben die SBZ-Schichten vor Ort bis vor kurzem nur sehr beding erforscht und verstanden worden sind.<sup>640</sup>

Die Ägina-Fragmente geben in der Schachermeyr-Sammlung einen guten Überblick über die unterschiedlichen Waren und Gattungen des oben beschriebenen Spektrums an lokaler und importierter Produktion (Taf. 21 oben). Anhand des vorliegenden Materials wurde zudem versucht, sie nicht nur näher zu bestimmen, sondern auch weiter zu gliedern. Angesichts der erst nach dem Abschluss des vorliegenden Manuskripts vorgelegten Neubewertung der äginetischen Keramik und der Einführung eines neuen Aufnahmesystems<sup>641</sup> sollen meine Beschreibungen hier nicht als eine Gegendarstellung verstanden werden, sondern nur ergänzend, rein zu dokumentarischen und beschreibenden Zwecken vorliegen.

Die grauminyschen Fragmente sind sowohl scheibengedreht (**Ag. 1, Ag. 2**) wie auch handgemacht (**Ag. 4**) und wohl alle importiert. Eine chemische Analyse (NAA) der Fragmente aus den neuen Grabungen ergab ein überwiegend böotischen „Fingerabdruck“.<sup>642</sup> Ein handgemachtes Fragment der „schwarzminyschen“ Ware (**Ag. 3**) zeigt zwar eine nahe Verwandtschaft mit der Argolis, könnte aber auch lokal sein. Importiert dagegen ist jedenfalls ein Fragment der *Lustrous Decorated*-Ware (**Ag. 20**), die auch in Lerna nur importiert anzutreffen ist und dessen Ursprung irgendwo in der Südostpeloponnes vermutet wird.<sup>643</sup> Irgendwo aus Mittelgriechenland sollte auch ein Krugfragment des *Mainland Polychrome*-Stils stammen (**Ag. 6**). Bei zwei Fragmenten ist der Herstellungsort unklar (**Ag. 5, Ag. 16**). Der Rest repräsentiert die lokale handgemachte mattbemale Produktion und wird hier in fünf Gattungen (*fabrics*) gegliedert, welche im Folgenden vorgestellt werden. Es sei vermerkt, dass der Goldglimmer nicht immer mit bloßem Auge sichtbar war, was aber durchaus der Definition von Zerner entsprechen würde.

<sup>637</sup> Zerner (1993, 55 Anm. 62) vermerkt hierzu folgendes: „So many pots of Aeginetan fabric with specialized functions were used at Lerna over such a long period of time that one cannot consider them to be the result of casual trade. Nor could they have been used merely as shipping containers. Although some of the larger vessels may have been used to transport goods, or even to transport smaller vessels (e.g., barrel jars could have been filled with small bowls), it could not have been the primary use of most of the vessels.“

<sup>638</sup> Gauß – Smetana 2007a; Felten u. a. 2008a.

<sup>639</sup> Wobei die mattbemale Produktion irgendwann im Laufe von SH IIIA ausstirbt, die Kochkeramik wird bis ins SH IIIC produziert und exportiert (Gauß 2007; Lis, im Druck).

<sup>640</sup> Auf die Existenz einer späten mattbemalten Keramik hat wiederholt vor allem P. Mountjoy verwiesen (1981, 59–63; 1999, 493). S. auch Rutter 1993a, 82–84 (Tsoungiza).

<sup>641</sup> Gauß 2010; Gauß – Kiriatzi u. a. 2011.

<sup>642</sup> Mommsen u. a. 2001. S. ergänzend dazu auch Mommsen u. a. 2002.

<sup>643</sup> Zerner 1986, 66–68; 1993, 45–47.

**Gattung A**

Sehr fein, mit muschelartigem durchgehend beigen Bruch (7.5YR 7/4–7/6 *pink, reddish yellow*); kaum gemagert, nur mit vereinzelt feinen bis mittelgroben weißen kantigen Partikeln und feinen Blättchen von Muskovit und Biotit. Der Bruch ist kompakt, mit vereinzelt länglichen Poren/Rissen. Die äußere Oberfläche ist geglättet, die innere vielleicht sogar poliert, dunkelbeige (7.5YR 7/6–6/6 *reddish yellow*). An Gefäßformen sind nur Kantharoi belegt (Ag. 7 und Ag. 8).

**Gattung B**

Fein, mit beigem körnigen Bruch (10YR 7/4 *very pale brown*), leicht gemagert mit vereinzelt mittelgroben wie auch mit einigen kleinen weißen Partikeln (Kalk?), welche vor allem auf der Oberfläche sichtbar sind. Der Bruch ist leicht porös, mit vielen sehr feinen Poren. Die Oberfläche ist sorgfältig verstrichen, aber nicht geglättet. Belegte Formen sind eine bauchige Tasse (Ag. 9), eine karinierte Schüssel (Ag. 19, My. 1), und wohl auch eine Hydria (Ag. 14).

**Gattung C**

Mittelfein, mit einem durchgehend einfarbig beigen bis rötlichen körnigen unregelmäßigen Bruch (2.5Y 7/2 *light grey*, 5YR 6/6–7/6 und 7.5YR 7/6 *reddish yellow*), leicht fein bis mittelgrob gemagert mit weißen, schwarzen und roten Partikeln. Der Bruch ist porös, mit vielen ganz feinen bis feinen und einigen mittelgroben Poren. Die Oberfläche ist sorgfältig verstrichen, bei größeren Gefäßen innen eher unregelmäßig. Belegte Formen sind Amphoren/Hydriai (Ag. 12, Ag. 13, Ag. 15) und ein Amphoriskos (Ag. 5) bei dem aber nicht klar ist, ob er tatsächlich äginetisch ist. Optische Zugehörigkeit zu der Gattung C könnte unter Umständen eine lokale Herstellung eher bestätigen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass alle dieser Gattung zugewiesenen Fragmente SH I–II zeitlich sind.

**Gattung D**

Mittelfein, mit einem durchgehend einfarbig gelblich hellgrauen körnigen Bruch (10YR 7/3 bis 2.5Y 7/2 *very pale brown* bis *light grey*), ziemlich stark, aber nicht besonders grob gemagert, mit vielen feinen bis mittelgroben rundlichen weißen und schwarzen Partikeln, relativ gut sichtbar sind auch mittelgroße Blättchen von Biotit. Der Bruch ist sehr porös, aber kompakt. Die Oberfläche ist meist gut verstrichen, fast geglättet (gewischt?), gelblich hellgrau (5Y 7/2–7/3–6/2 *light grey, light olive grey, pale yellow*). Belegt sind ein Krug (Ag. 10), eine Schüssel (Ag. 18) und ein nicht näher bestimmbares Wandfragment (Ag. 17).

**Gattung E**

Mittelgrob, relativ dickwandig (1,2–1,4 cm), mit einem unregelmäßigen, körnigen Bruch, der entweder einen unklar abgegrenzten mittelstarken rötlichen Kern hat (Ag. 21) oder durchgehend einfarbig beige sein kann (Ag. 22). Die relativ reiche Magerung besteht aus vielen kleinen und einigen mittelgroben schwarzen (kantigen), weißen und roten Partikeln wie auch mittelgroben Blättchen vom Biotit. Der Bruch ist porös aber kompakt, mit vielen feinen und mittelgroben rundlichen Poren. Die Oberfläche ist verstrichen, etwas rau, scheint aber einen dünnen hellen *Wash* gehabt zu haben und springt dort ab, wo eventuelle Kalk-Partikel zu nah an der Oberfläche lagen. Diese Stücke scheinen zur Pithos-Ware zu gehören.

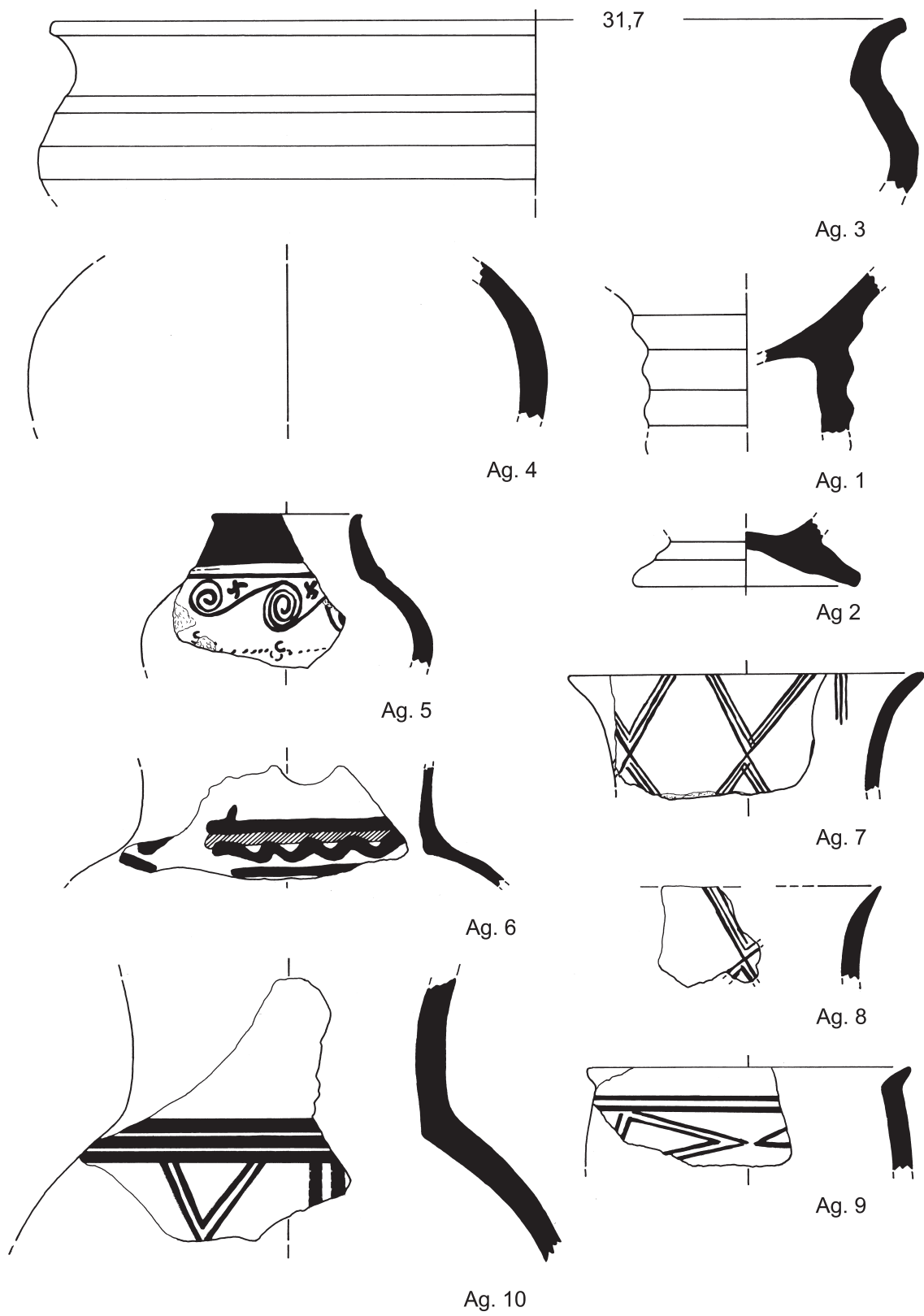


Abb. 21. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 1–10).



**Ag. 1**

Importierte GMW, sehr hohe Qualität. Fragment eines gerippten Fußes und unteren Gefäßteiles vom Liano-kladi-Goblet. Scheibengedreht, hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 7).

Dm.:	Erhaltener Dm. ca. 7 cm.
Obf.:	Grau, sehr gut geglättet, ohne Überzug. Außen keine Magerung sichtbar, nur vereinzelt feines Muskovit. Innen, wenn überhaupt schlechte Glättung, was aber typisch ist bei solchen Füßen.
Br.:	Gleichmäßig grau, ohne Kern, kaum gemagert, kompakt, mit einigen feinen bis mittelgroßen Poren.
Kommentar:	Der Fuß ist ziemlich zylindrisch, die Rillen bleiben jedoch nicht nur auf den Fuß beschränkt (wie es bei den ganz kanonischen MH II-Beispielen Mittelgriechenlands der Fall wäre), sondern verbreiten sich auch am unteren Körper der Schüssel (vgl. Abb. 25, 3). Ähnliche Beispiele sind von Ägina-Kolonna selbst belegt (Keramikphase I). Möglicherweise ist aber der oberste Ring erfasst.
Literatur:	Ägina: Gauß – Smetana 2007a, Abb. 6, XXXV-4; 7, XXXV-7.
Datierung:	MH II (–III?)

**Ag. 2**

Importierte GMW, niedriger konischer Standfuß, offene Form. Scheibengedreht, hart gebrannt. Enthält einen kleinen runden blauen Aufkleber mit dem Buchstaben G bzw. Nummer 6 darauf (Abb. 21, Taf. 7).

Bdm.:	7 cm
Obf.:	Grau, ohne Überzug, nicht besonders gut geglättet, unten komplett uneglättet, mit wenigen feinen Blättchen von Muskovit.
Br.:	Durchgehend bräunlich grau, kaum gemagert, nur mit feinem Muskovit, kompakt, leicht porös, mit einigen feinen Poren
Kommentar:	Es könnte entweder ein Standfuß von einer größeren bauchigen Tasse sein, oder von einem sehr späten Goblet-Derivat (vgl. Abb. 25, 2. 6). Solche niedrigen Goblets kommen dann aber eher in gelbminyschen oder mattbemalten Waren vor.
Literatur:	Argolis: Dietz 1991, Abb. 51, AD-9, AD-12; 61, BA-5.
Datierung:	ca. SH I

**Ag. 3**

Schwarzminysche Ware (*Dark Burnished Ware*), Randfragment einer gerippten Schüssel mit ausladendem Rand. Handgemacht, wenn nicht lokal, dann Import aus der Argolis, mäßig hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 1 c; 7).

Rdm.:	32 cm
Obf.:	Schwarz, ohne Überzug (?), gut geglättet, teilweise bis zum Hochglanz, mit kleinen weißen Steinchen. Kein Glimmer sichtbar (Taf. 1 c).
Br.:	Durchgehend leicht rötlich braun, geklüftet, aber nicht bröselig, gemagert mit vielen kleinen und mittelgroßen kantigen weißen und schwarzen Partikeln. Der Bruch ist porös, mit vielen feinen runden Poren.
Kommentar:	Dies ist eine typische Form der schwarzminyschen Ware. Der untere Körperteil könnte mit eingeritzten Girlanden verziert sein, muss aber nicht (vgl. Abb. 25, 4–5). Die Form kommt vor allem in MH II vor, scheint aber auch in frühem MH III immer noch belegt zu sein. Die späten Beispiele scheinen wesentlich tiefer gewesen zu sein.
Literatur:	S. Angaben zu <b>Ln. 1</b> . Für MH III-Beispiele aus Lerna siehe Zerner 1987, Taf. 8 unten; Zerner 2004, Taf. 36, P675–P677; Asine: Dietz 1991, Abb. 16, 103–104; Ajios Stephanos: Zerner 2008, Abb. 5.20, 1358.
Datierung:	MH II (–IIIA)



**Ag. 4**

Handgemachte GMW aus der Argolis(?). Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes, nicht besonders hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 7).

Dm.:	Max. Diameter am Bauch ca. 18 cm
Obf.:	Hellgrau, leicht gelblich bis grünlich, ohne Überzug (?), relativ gut geglättet, kaum sichtbare Magerung, nur wenige Muskovit-Blättchen. Es gibt aber ausgebrannte Spuren nach organischer Magerung. Innen nur verstrichen.
Br.:	Mit einem dünnen, unklar abgegrenzten Kern, hellbraun-hellgrau-hellbraun, mittelstark feingemagert mit weißen und schwarzen Partikeln und Muskovit. Kein Biotit sichtbar. Bruch ist relativ porös.
Kommentar:	Geschlossene Formen sind nicht gängig in GMW (lokal oder importiert) und kommen erst am Ende von MH III auf. Oft sind es kleinere und größere Amphoriskoi, manchmal aber auch Krüge. Von der Größe her könnte das Fragment fast eher zu einem Krug gehören.
Literatur:	Mykene: Dietz 1991, 203 Abb. 61, BE-1; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 51, 8.
Datierung:	SH I (?)

**Ag. 5**

Ware mit weißem Überzug und glänzender roter Bemalung (*Strawberries and Cream Ware* ?). Randfragment eines Amphoriskos (?) oder eines kleinen Kruges, Art und Anzahl der Henkel unklar (falls überhaupt). Verziert innen und außen mit einem breitem Band am Rand, mit einer laufenden Spirale und mit kreuzförmigen Füllmotiven an der Schulter und einer Punktreihe, kombiniert mit weiteren Kreuzen am Bauch. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 2 c; 7).

Rdm.:	5 cm
Obf.:	Mit einem dünnen weißen Überzug, fast poliert, bemalt mit glänzender roter Farbe (10R 3/6 <i>dark red</i> ). Innen befindet sich die Bemalung nur am Rand, weiter unten folgt verstrichene rötliche Oberfläche (2.5YR 6/6–6/8 <i>light red</i> ). Die Oberfläche außen ist etwas uneben, als ob Magerungsbestandteile ausgefallen oder verbrannt wären (Taf. 2 c). Entsprechende Magerung ist im Bruch allerdings nicht sichtbar.
Br.:	Mit einem relativ klar abgegrenzten dicken Kern, rötlich-beige-rötlich, sehr fein und kompakt. Magerung kaum sichtbar, mit ganz feinen und vereinzelt feinen bis mittelgroßen Poren. Prinzipiell ähnlich der äginetischen Gattung C.
Kommentar:	Es ist unklar, ob dieses Stück lokal äginetisch oder importiert ist, da es aber glänzend bemalt ist, deutet es eher auf einen Import hin. Es ist jedenfalls nicht die sog. <i>Lustrous Decorated Ware</i> , könnte aber der sog. <i>Strawberries and Cream Ware</i> von C. Zerner angehören. Allerdings ist das Fragment nicht stark genug gemagert, und der Bruch ist auch nicht so <i>pink</i> , wie er sein sollte. Stilistisch passt es am besten dennoch zu der argivischen MH III und SH I-mattbemalten Produktion, und es könnte von der Dietz-Form AF-13 stammen. Dies ist aber nur eine sehr allgemeine Parallele, da es eher henkellos war.
Literatur:	Zerner 1993, 48 ( <i>Pink and White-Ware</i> ); Dietz 1991, 30 (FT 2-Ware). 174 Abb. 54.
Datierung:	SH I (?)

**Ag. 6**

*Mainland Polychrome*-Ware (Schachermeyers Leder Ware), Halsfragment eines Kruges mit hochgezogener Mündung (*vertical spouted jug*), verziert mit umlaufenden Bändern und einer Wellenlinie in dunkelgrau und dunkelrot am Hals-Schulter Übergang. Vermutlich ein Import aus Mittelgriechenland. Scheibengedreht, sehr hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 1 f; 7).

- Dm.: Halsdurchmesser ca. 10 cm.
- Obf.: Außen dunkelbeige (7.5YR 6/6–5/6 *reddish yellow* bis *strong brown*), poliert, mit matter Bemalung in dunkelgrau (10R 3/1 *dark reddish grey*) und dunkelrot (10R 4/4 *weak red*). Farbe innen geht eher ins Lila (7.5YR 7/4 *pink*) (Taf. 1 f).
- Br.: Fein, sehr kompakt, rötlich (2.5YR 6/6–5/6 *light red–red*), kaum gemagert.
- Kommentar: Die Verzierung hört an der linken Seite des Fragments auf, was auf einen anstehenden Henkelansatz schließen lässt. An derselben Stelle war das Gefäß zudem etwas dickwandiger und auch die Oberfläche ist dort weniger gut poliert. Ausgehend von einer Parallele aus dem Gräberrund B von Mykene ist zu vermuten, dass es sich um einen bauchigen Krug mit hochgezogener Mündung handelt (Dietz-Form IB-2, vgl. Abb. 25, 10) und die eben beschriebene Stelle direkt unter einem Vertikalhenkel liegen müsste, welcher vom Bauch zum zylindrischen Hals verlaufen ist. Allerdings ist der Halsdurchmesser bei unserem Fragment etwas größer, und ein Wellenband an der Stelle wurde bis jetzt auch nicht belegt.
- Literatur: Allgemein: Dietz 1991, 219 Abb. 69, IB-2; Kramer 2004, 167 Anm. 658; Akrotiri: Nikolakopoulou 2007, 352–354 Abb. 5; Ajia Irini: Cummer – Schofield 1984, 85 Taf. 64, 835; Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 52, 14.
- Datierung: ca. SH I

**Ag. 7**

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung A. Randfragment eines karinierten Kantharos, Typus B (nach Siedentopf), mit glatt auslaufender Lippe. Verziert mit X-förmigen Dreier-Strichen, auf der Innenseite der Lippe eine Gruppe von kurzen Senkrecht-Strichen. Handgemacht, mäßig hart gebrannt. Beschriftet mit Tusche (*Ägina*) und auf einem blauen Klebepunkt steht der Buchstabe *d*. (Abb. 21, Taf. 1 g; 7).

- Rdm.: 11,6 cm
- Obf.: Dunkelbeige bis rötlich, variierende Farbe (7.5YR 7/6–6/6 *reddish yellow*), geglättet, mit deutlichen Glättspuren, innen stumpf. Die matte Bemalung ist etwas verblichen, ursprünglich wohl dunkelbraun/grau (10R 3/1 *dark reddish grey*). Nur Muskovit-Blättchen sichtbar, kein Biotit (Taf. 1 g).
- Br.: Sehr fein, muschelartig, kaum gemagert, nur vereinzelt mittelgrobe weiße Partikel (Kalk?). Bruchfarbe variiert von orange bis hellbeige, ohne Kern, eher zweigeteilt. Orange außen, beige innen (entspricht auch den Oberflächenfarben). Wohl ungleichmäßig gebrannt.
- Kommentar: Eine typische Trinkgefäßform, mit einer gängigen Verzierung (vgl. Abb. 25, 7). Die Böden solcher Kantharoi waren meist flach, etwas abgesetzt und mit einem Kreuz aus Doppelstrichen verziert. Die meisten stratifizierten Parallelen sind mit der Stadt IX bzw. Keramikphase I verbunden. Die Glättung der Oberfläche bei dem beschriebenen Stück ist etwas ungewöhnlich.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 39 f. 104 Taf. 112–113 (laut Auflistung auf S. 110 angeblich Stadt VII–VIII, das betrifft aber nur den ersten Kantharos in der Gruppe!!); Kilian-Dirlmeier 1997, Abb. 27, 10. 32, 10; Gauß – Smetana 2007a, 75 Abb. 7, Pr199 (12a/11-6) aus Phase I; Asine: Dietz 1991, 44 Abb. 6, 1 (MH II Spät); Argos: Philippa-Touchais 2007, 103–104 Abb. 5, 46 (MH II Spät); Lerna: Zerner 2004, Taf. 30, P579 (vermischt MH II Spät und MH III Früh); Gonia: Blegen 1921, 27 Abb. 38 (Altgrabung).
- Datierung: MH II

**Ag. 8**

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung A. Randfragment eines karinierten Kantharos, Typus B (nach Siedentopf), mit glatt auslaufender Lippe. Verziert mit X-förmigen Dreier-Strichen. Handgemacht, mäßig hart gebrannt. Beschriftet mit Tusche (*Ägina*), und auf einem blauen Klebepunkt steht Buchstabe *d*. (Abb. 21, Taf. 7).

Rdm.:	nicht bestimmbar
Obf.:	Fein, außen gräulich beige (7.5YR 7/4 <i>pink</i> ), nur fein verstrichen, nicht geglättet, mattbemalt in dunkelgrau (10YR 3/1 <i>very dark grey</i> ) mit demselben Dekor als <b>Ag. 7</b> . Innen hellbeige (10YR 7/3 <i>very pale brown</i> ).
Br.:	Sehr fein, durchgehend dunkelbeige (7.5YR 7/6 <i>reddish yellow</i> ) kaum gemagert und kompakt. Sichtbar sind nur einzelne schwarze Partikel, einige feine runde Poren, vereinzelt mittelgroße Risse.
Kommentar:	Für Parallelen und Literatur s. <b>Ag. 7</b> .
Datierung:	MH II

**Ag. 9**

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung B. Bauchige Tasse, nach Siedentopf wäre es ein Kyathos mit bauchiger Form und schmaler Lippe. Bemalt mit einem Fries von liegenden spitzwinkligen Dreiecken auf der Schulter. Henkel zwar nicht erhalten, Verstreichspuren innen, wie auch die nach oben „entlaufende“ Verzierung an der linken Seite des Fragments deuten jedoch auf einen Henkel hin. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 7).

Rdm.:	10,5 cm
Obf.:	Außen grau-beige (2.5YR 8/2–7/2 <i>white – light grey</i> ), innen beige (10YR 7/3 <i>very pale brown</i> ). Sorgfältig glattgewischt, aber nicht geglättet. Sichtbar sind einige kleine weiße Partikel, wie auch wenige feine Blättchen von Glimmer (wohl Biotit), aber sehr klein. Die matte Bemalung ist braun, aber erodiert (7.5YR 5/2–4/2 <i>brown</i> ).
Br.:	Durchgehend beige (10YR 7/4 <i>very pale brown</i> ), geklüftet, gemagert mit einigen kleinen runden weißen, schwarzen und roten Partikeln, vereinzelt auch mit mittelgroben „Kalk“-Partikeln. Der Bruch ist leicht porös, mit einigen ganz feinen und feinen Poren, eher länglich.
Kommentar:	Nach Siedentopf datieren solche „Kyathoi“ in die Stadt IX. Eine größere Beliebtheit erreichen die bauchigen Tassen aber erst später (auf Kosten von Kantharoi, wie es aussieht). In Lerna sind ähnlich verzierte Tassen aber tatsächlich schon in MH II belegt. Verwandte Tassen gibt es vielleicht auch in Argos-Aspis III (MH IIIA).
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 38 Taf. 103, 641–643; Lerna: Zerner 2004, Taf. 25, P485; 26, P516; Argos: Philippa-Touchais 2007, 103 Abb. 4, 35–37.
Datierung:	MH II–III

**Ag. 10**

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung D. Hals und Schulterfragment einer Amphora (Siedentopf-Typ A), verziert mit mattbemalten horizontalen Bändern und V-förmigen, wie auch vertikalen Strichen an der Schulter. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 21, Taf. 8).

- Dm.: Halsdurchmesser ca. 10–11cm
- Obf.: Außen grünlich hellbeige (5Y 6/2 *light olive grey*), sorgfältig glattgewischt, aber ungeglättet, mit dunkelgrauer Bemalung (10YR 3/1 *very dark grey*) und wenigen sichtbaren Glimmerpartikeln. Einmal belegt ist jedoch ein größeres Blättchen von Biotit. Innen ist die Obf. heller (5Y 7/2 *light grey* [hell grün]) und weniger sorgfältig verstrichen.
- Br.: Grünlich gelb ohne Kern (5Y 7/3 *pale yellow*), fein gemagert mit vereinzelt feinen bis mittelgroben runden Partikeln wie auch ebenfalls vereinzelt groben bräunlichen, rötlichen und schwarzen Partikeln.
- Kommentar: Formzuweisung ist unsicher, basiert hauptsächlich auf dem Halsdurchmesser und der Verzierung. Es könnte unter Umständen auch ein Schnabelkannenfragment sein (vgl. Abb. 25, 11), dafür ist aber der Hals/Bauch Übergang innen zu abgesetzt. Verzierungsmäßig müssten weiter links und rechts noch doppelt durchgekrenzte Kreise folgen. Falls ja, dann wäre es ein relativ oft exportierter Amphora-Typ, der vor allem in MH II produziert wurde. Bekannte Beispiele stammen von Lerna, Korakou und Eutresis.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 26 f. 64 Taf. 43–44, *passim*, vor allem 188 (Stadt IX); Lerna: Zerner 1988, Abb. 14, 40–41 (MH II [–III?]); Eutresis: Goldman 1931, 150 Abb. 206, 6 (Altgrabung); Korakou: Blegen 1921, 23 f. Abb. 33 (Altgrabung).
- Datierung: MH II

**Ag. 11**

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung D? (vitrifiziert). Hals und Schulterfragment einer kleinen Amphora oder einer bauchigen Schnabelkanne, verziert mit mattbemalten horizontalen Bändern am Hals und Hals/Schulter Übergang. Handgemacht, hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 8).

- Dm.: Halsdurchmesser ca. 8 cm.
- Obf.: Steinzeug-artig(Fehlbrand?), daher schwer bestimmbar. Momentane Oberfläche ist grünlich mit dunkelbrauner Bemalung (absichtlich keine Munsell-Angaben). Sichtbar sind einige feine bis mittelgroße weiße kantige Partikel, in deren Nähe manchmal die Obf. abgesprungen ist (Kalk?). Die grünliche Farbe und die vitrifizierte Obf. hängen wohl mit einer ungewollt zu hohen Brandtemperatur zusammen.
- Br.: Unbestimmbar.
- Kommentar: Der Absatz zwischen Hals und Bauch verläuft innen schief, was unter Umständen auf eine schiefe Mündung deuten könnte. Auch der relativ kleine Halsdurchmesser würde eher für eine Schnabelkanne sprechen (vgl. Abb. 25, 11). Die rekonstruierte Zeichnung ist nur ungefähr gemeint.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 10 (zu Fehlbränden). 26 f. Taf. 42, 186 (Amphoren); 29 f. Taf. 67, 330 (Kannen).
- Datierung: MH II (?)

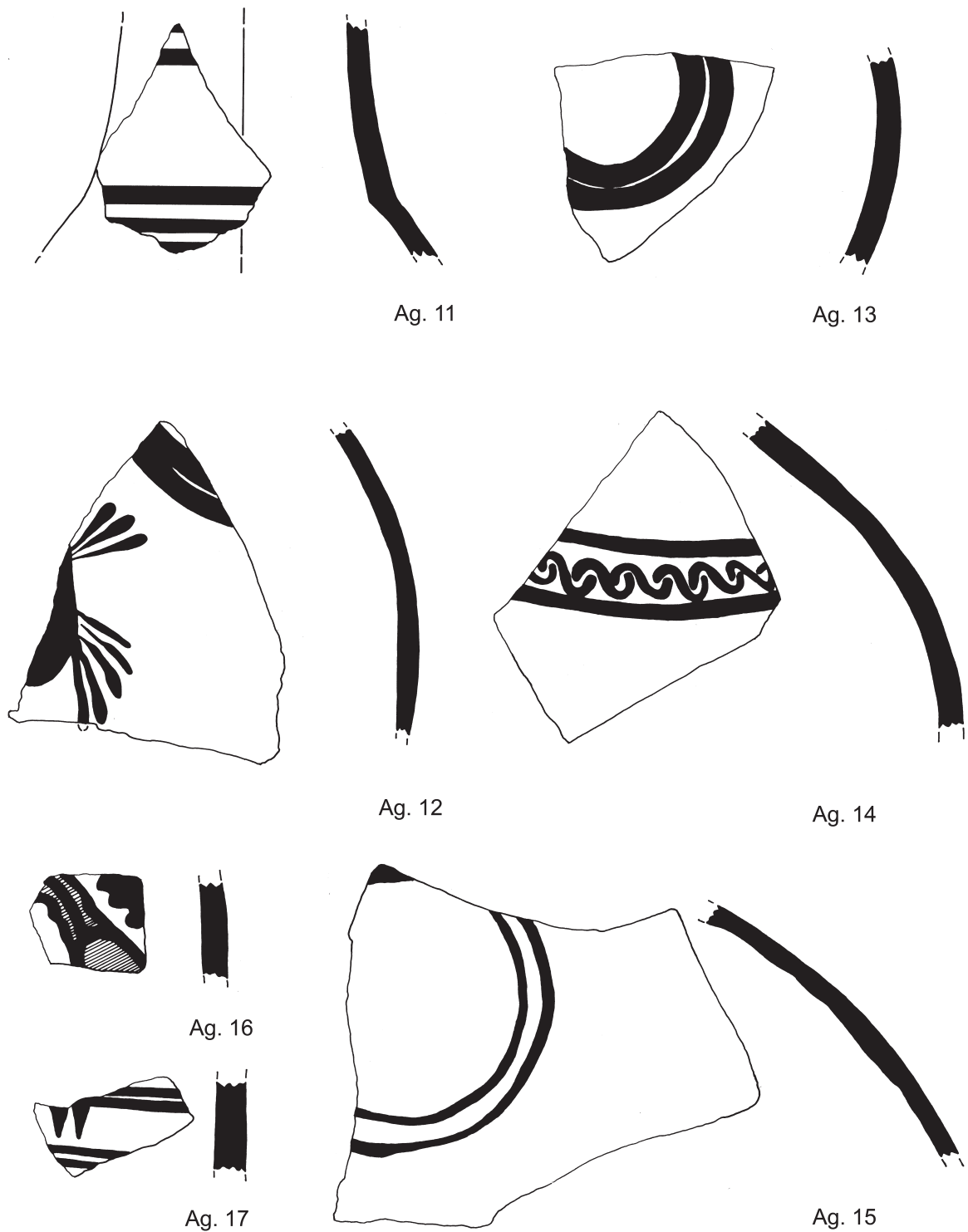


Abb. 22. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 11–17).

**Ag. 12**

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung C. Wandfragment einer Hydria (?) oder eines Kruges, an der Schulter verziert mit konzentrischen Doppelkreisen und mit einem breiten Strich um den unteren Vertikalhenkelansatz, verziert zusätzlich mit Fransen (*tassels*). Handgemacht, sehr dünnwandig und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 2 a; 8).

- Obf.: Außen rötlich (7.5YR 6/4 *light brown*), sorgfältig verstrichen, matte dunkelgraue Bemalung (5YR 3/1 *very dark grey*), ungeglättet, mit vielen feinen Blättchen von Muskovit und Biotit. Innere Obf. ist etwas dunkler (5YR 6/4 *light reddish brown*) und ziemlich unregelmäßig verstrichen (Taf. 2 a).
- Br.: Durchgehend rötlich (5YR 6/6 *reddish yellow*), s. Beschreibung der Gattung C.
- Kommentar: Dieses Fragment, wie auch die folgenden drei, sind typische Vertreter der späten Mattmalerei (MH III–SH I und später), welche Caskey als *Matt-Painted Ware with Sparse Decoration* benannte (vgl. Abb. 26, 13). Die Verzierung bei den großen geschlossenen Gefäßen (Krüge, Hydriai und Amphoren) wird spärlicher und besteht oft nur aus konzentrischen Kreisen an der Schulter, umlaufenden Linien am Bauch und/oder um den Halsansatz und einer 8-förmigen Linie um die Ansätze der horizontalen Henkel, zumeist ausgeführt in dünnen unregelmäßigen Strichen (manchmal auch bichrom). Weitere typische Verzierungsmotive (eingfasste S-Reihen bzw. Wellenlinien) werden bei **Ag. 14** beschrieben. Das erste Vorkommen solcher Gefäße könnte schon in MH III sein (Beispiele aus Ajia Irini IV sollen sogar noch MH II sein!), recht häufig und typisch werden sie aber erst ab SH I. Weitere Laufzeit und Entwicklung muss noch geklärt werden, zumal es immer noch SH IIB/IIIA1-Funde aus der Athener Akropolis gibt. Parallelen zu dem Fransen-Motiv gibt es vor allem aus Tsoungiza (vgl. Abb. 26, 16) und Mykene, alle anderen unten aufgelisteten Verweise beziehen sich auf das Vorkommen der alleinstehenden konzentrischen Kreise und allgemein auf die späte Mattmalerei.
- Literatur: Fransen-Motive: Tsoungiza: Rutter 1989, Abb. 4 (SH I); Mykene: Dietz 1991, 227 Abb. 71, KB-2 (SH IA).  
Allgemein späte MPW (ungefähr chronologisch geordnet):  
 Ägina: Gauß – Smetana 2007a, Abb. 11, FG 89-27 (MH III); Wohlmayr 2007, Abb. 4–5 (SH I); Hiller 1975, 14–16 Taf. 1, 6 (unstratifiziert); Lerna: Zerner 1988, 4 Abb. 16, 46 (frühes SH I); Lindblom 2007, Abb. 12 (späteres SH I); Mykene: Mylonas 1972, Taf. 206a; Korakou: Davis 1979a, 246 Abb. 7, 97–105, Taf. 74d, 114, 116 (SH I); Orchomenos: Sarri 2010, Phototaf. 6, 2 links oben (ohne Kontext); Ajios Stephanos: Zerner 2008, 209–211 Abb. 5.35, 1783–1792 (SH I–IIA); Abb. 5.31, 1691–1693 (SH II). Ajios Kosmas: Mylonas 1959, 49 Taf. 59 (SH II); Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 2, 44 (SH II); Taf. 3, 90–94 (SH II umgelagert); Taf. 31, 963, 964 (spätes MH III); Ajia Irini: Caskey 1972, 393; Overbeck 1989a, 59 f. Taf. 47, 31–33 (MH II – Fehler in der stratigraphischen Ansprache?); Cummer – Schofield 1984, 46 Taf. 50, 245 (SH IIB); 70, 1078 (SH II, etwas untypische Verzierung); Athen: Mountjoy 1981, 59–63 Abb. 11, 12, 17, 22, 30; 1999, 493 (SH IIB/IIIA1); Phylakopi: Barber 2008, 164 Abb. 46, MM122 (Altgrabung, aber fast identisch mit den Athen-Akropolis Stücken).
- Datierung: ca. SH I (Kombination mit den Fransen scheint später nicht vorzukommen.)

**Ag. 13**

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung C. Wandfragment einer Hydria (?) oder eines Kruges, verziert mit konzentrischen Doppelkreisen an der Schulter. Handgemacht und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 8).

- Obf.: Außen dunkelbeige (7.5 YR 6/4 *light brown*), gut verstrichen, ungeglättet und verziert mit dunkelgrauer matter Bemalung (2.5YR 3/0 *very dark grey*). Innen etwas heller als außen (7.5YR 7/4–6/6 *pink–light brown*) und unregelmäßiger verstrichen.
- Br.: Rötlich beige (5YR 7/6–7.5YR 7/6 *reddish yellow*), s. Beschreibung der Gattung C.
- Kommentar: Die erhaltene Wandung wie auch die Größe der konzentrischen Kreise würde eher für ein etwas kleineres Gefäß sprechen (vgl. Abb. 26, 13). Nur anhand der Größe kann aber nicht entschieden werden, ob es sich um eine Kanne oder eine Hydria handelt, da es die Hydrien in verschiedenen Größen gibt (s. die Akropolis-Funde aus Athen). Für weitere Parallelen s. **Ag. 12**.
- Literatur: S. **Ag. 12**.
- Datierung: ca. (MH III–) SH I–II



**Ag. 14**

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung C. Wandfragment einer Hydria (?) oder eines Kruges verziert mit einer S-Reihe (*quirks*), umrahmt von zwei umlaufenden Bändern. Handgemacht und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 1 h; 9).

- Obf.: Fast creme-farbig (2.5Y 7/2 *light grey*), sorgfältig geglättet, fast poliert, glänzt aber nicht. Matte dunkelrote bis graue Bemalung (2.5YR 3/2 *dusky red*). Innen hellbeige (7.5YR 7/4 *pink*) und unregelmäßig verstrichen (Taf. 1 h).
- Br.: 10YR 7/4 *very pale brown*.
- Kommentar: Starke Neigung des Oberkörpers, wie auch die aus der Wandung sich abzeichnende Gefäßgröße, würden vielleicht eher auf eine Hydria (vgl. Abb. 26, 13) oder sogar Amphore schließen lassen. S-Reihen und Wellenlinien sind ein weiteres typisches Verzierungsmotiv der späten Mattmalerei und können sowohl horizontal wie auch vertikal verlaufen. Zumeist sind sie zwischen zwei Linien oder dünneren Bändern eingefasst. Gute Beispiele von S-Reihen gibt es vor allem aus Kiapha Thiti und Athen-Akropolis, bei Wellenlinien auch aus Lerna und Korakou. Stilistisch gibt es dabei (vor allem bezüglich der Wellenlinie) eine gewisse Verwandtschaft mit dem *Mainland Polychrome*-Stil (s. Beispiele aus Korakou, Orchomenos und Dimini).
- Literatur: Kiapha Thiti: Maran 1992b, Taf. 3, 90. 92. 94 (horizontale Wellenlinien, äginetisch, SH II ?); Taf. 10, 350. 354. 357 (horizontale S-Reihe, äginetisch, SH II); Taf. 15, 500. 501 (vertikale S-Reihe, äginetisch, SH II); Taf. 21, 676 (horizontale Wellenlinie, äginetisch, SH I); Athen: Mountjoy 1981, Abb. 22, 277 (horizontale S-Reihe, äginetisch, SH IIB/IIIA1); Lerna: Lindblom 2007, Abb. 17 oben (vertikale Wellenlinien, äginetisch bichrom, spätes SH I); Ägion: Papazoglou-Manioudaki 2010, Abb. 14 (horizontale und vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, SH I?); Korakou: Davis 1979a, 243 Abb. 60. 63 (vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, SH I); 246 Taf. 74d, 94 (vertikale Wellenlinien, äginetisch, beide SH I); Orchomenos: Sarri 2010, Taf. 53, 9; 54, 1 (vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, ohne Kontext). Dimini: Adrimi-Sismani 2010, Abb. 8 (vertikale Wellenlinien, *Mainland Polychrome*, SH I?). Allgemein zu der ganz späten Mattmalerei s. Mountjoy 1981, 59–63.
- Datierung: SH I–II

**Ag. 15**

Äginetische Mattbemale Ware, Gattung C. Wandfragment einer Amphore (?) mit konzentrischen Doppelkreisen an der Schulter. Neigung und Wandung deuten eher auf ein größeres Gefäß hin. Handgemacht, sehr dünnwandig und hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 9).

- Obf.: Außen sorgfältig verstrichen, grau-beige (2.5Y 6/2–7/2 *light brownish grey–light grey*), mit dunkelgrauer Bemalung (7.5YR 3/0 *very dark grey*). Innen relativ gut verstrichen und hellgrau-beige (5Y 7/2–6/1 *light grey*).
- Br.: Bruchfarbe dieselbe wie äußere Oberfläche (2.5Y 6/2–7/2 *light brownish grey–light grey*), s. Beschreibung für Gattung C.
- Literatur: Für Parallelen und Literatur s. **Ag. 12** und **Ag. 13**.
- Datierung: ca. (MH III–) SH I–II

**Ag. 16**

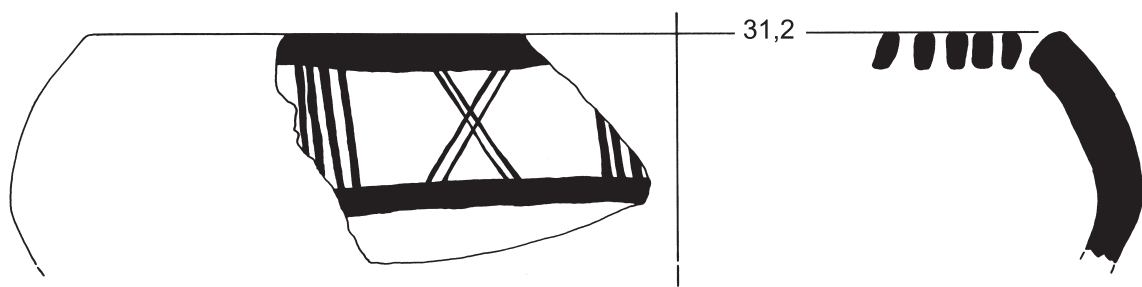
Bichrome mattbemalte Ware (kykladischer *Black and Red Style*?). Wandfragment eines größeren geschlossenen Gefäßes, verziert mit matter schwarzer (dunkelgrauer) und dunkelroter Bemalung, mit einem nicht näher identifizierbaren Motiv. Import aus Melos? Handgemacht und mäßig hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 10).

- Obf.: Außen ein dünner hellbeiger glimmerhaltiger *Wash* (10YR–2.5YR 7/2 *light grey*), nur feine Blättchen von Muskovit. Bei der matten Bemalung wurde zuerst die rote (2.5YR 4/2–4/4 *weak red – reddish brown*) und erst dann die dunkelgraue (2.5YR 4/0–3/0 *dark grey – very dark grey*) Farbe aufgetragen. Innen ist die Obf. grau (10YR 7/1 *light grey*) und verstrichen.
- Br.: Durchgehend hellgrau (10YR 7/1 *light grey*), mittelstark feingemagert, mit einzelnen unregelmäßigen grauen Partikeln, körnig, schlecht sortiert, leicht porös, einige kleine und viele feine Poren.
- Kommentar: Wenn man von den Parallelen ausgeht, muss unser Fragment aus einer figuralen (meist Wasservögel) oder floralen Komposition stammen, welche oft im *Black and Red Style* vor allem auf Kannen und Amphoren ausgeführt wurde (vgl. Abb. 25, 12). Diese sind innerhalb der Phylakopi II-Abfolge eher später als früher und gehören hauptsächlich der Stufe II-iii an, welche wiederum zeitgleich mit Ajia Irini V sein soll.
- Literatur: Phylakopi: Edgar 1904, 118–125 Abb. 91. 93. 94. 149; Barber 1987, 31. 148 f. Abb. 108; Barber 2007, 183. 196–207 Taf. 25e, 128–130; Barber 2008, 94; Ajia Irini: Davis 1986, Taf. 33, AA-71 (MH III), Allgemein: Sherratt 2000, 263–271.
- Datierung: spätere MBZ (MH III?)

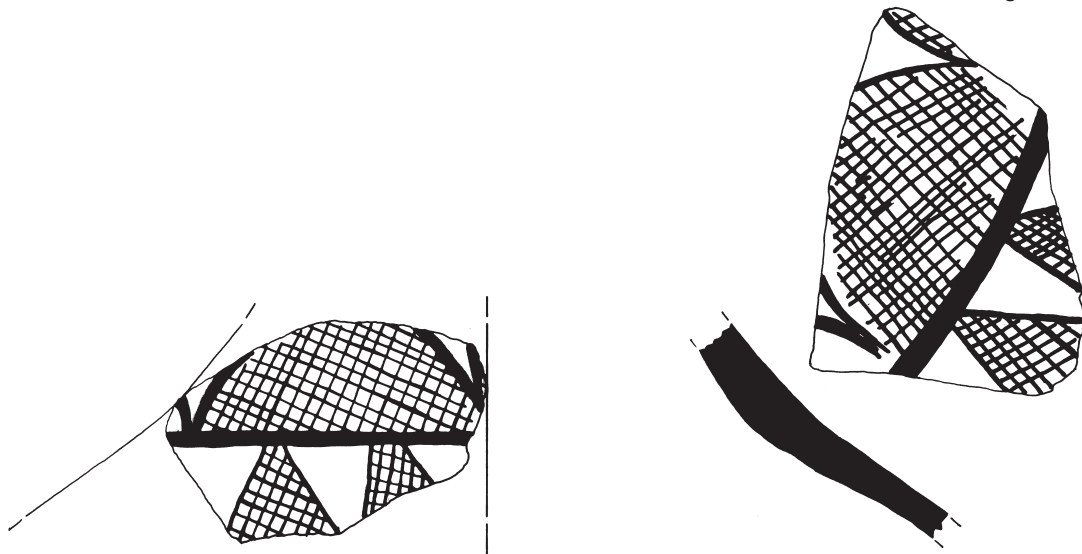
**Ag. 17**

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung D. Halsfragment einer Bogenrippenamphore (?), verziert mit hängenden, ausgefüllten schlanken Dreiecken, eingefasst zwischen zwei umlaufende Doppelbänder. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 22, Taf. 10).

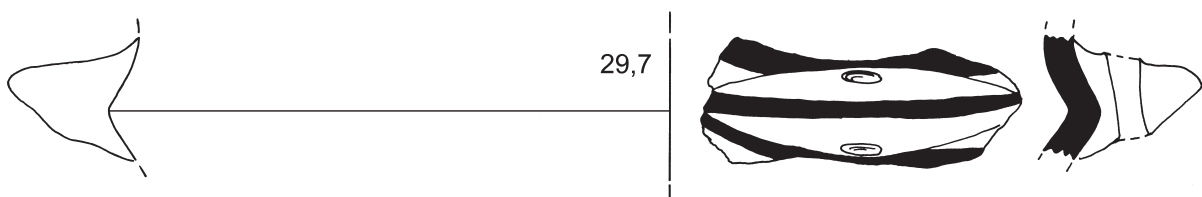
- Obf.: Außen grau-beige (2.5Y 7/2–6/2 *light brownish grey*), gut verstrichen, mit einer matten Bemalung in dunkelgrau (2.5Y 3/0 *very dark grey*). Innen hell beige (2.5Y 7/2 *light grey*) und relativ gut verstrichen.
- Br.: Durchgehend hellbeige (5Y 7/3 *pale yellow*), s. Beschreibung zu Gattung D.
- Kommentar: Rein stilistisch kommen solche eingefassten hängenden Dreiecke vor allem an Bogenrippenamphoren (vgl. Abb. 26, 17), weniger oft und etwas anders dann auch bei den Kantharoi vor. Mit einer Wandstärke von 1 cm ist das Stück etwas zu dick für einen Kantharos, zumal er auch kaum entsprechende Profilierung zeigt, es passt aber überraschend gut zu den Amphoren. Die veröffentlichten Amphoren-Fragmente haben eine Stärke zwischen 0,9 und 1,1 cm. Bogenrippenamphoren kommen in der MBZ-Abfolge von Ägina relativ früh vor und wurden auch über weite Entfernungen exportiert, z. B. nach Korakou, Eutresis und Drachmani.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 21–24. 59–61 Taf. 31, 138a–138d (Stadt IX); Korakou: Blegen 1921, 27, 2; Eutresis: Goldman 1931, 146–149 Abb. 203 Taf. 13; Drachmani: Sotiriadis 1908, Taf. 5, 1; 1912, 259 Abb. 5.
- Datierung: MH II



Ag. 18



Ag. 20



Ag. 19

Abb. 23. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 18–20).

**Ag. 18**

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung D. Randfragment einer großen karinierten Schüssel mit einziehendem, schräg nach innen abgestrichenen Rand, verziert mit einem Triglyphen-Metopen-Fries bestehend abwechselnd aus jeweils vier dünnen senkrechten Striche und einem X-förmigen Doppelstrich, eingefasst zwischen zwei unregelmäßig verlaufenden Bändern unter dem Rand und oberhalb des Wandknicks. Der abgestrichene Rand ist von oben mit unregelmäßigen länglichen Tupfen verziert. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 23, Taf. 10).

Rdm.:	ca. 30 cm
Obf.:	Außen hellbeige (5Y 7/2 <i>light grey</i> ), gut verstrichen, bemalt mit dunkelgrauer Farbe (10YR 3/1 <i>very dark grey</i> ). Innen ist die Obf. auch gut verstrichen und eher creme-farbig (2.5Y 8/2 <i>white</i> ).
Br.:	Durchgehend hellbeige bis ins Graue (10YR 7/3–2.5Y 7/2 <i>very pale brown</i> bis <i>light grey</i> ), s. Beschreibung zur Gattung D.
Kommentar:	Sehr typische äginetische Schüsselform, mit einem typischen Verzierungsmuster. Das einziehende Profil ist laut Siedentopf innerhalb des Reifen Stils eher früher als später. Ähnliche Schüsseln wurden auch exportiert, bekannt sind sie vor allem aus Argos, Lerna, Korakou oder Eutresis.
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 33–35. 82–84 Taf. 81–83 (Stadt IX); Lerna: Zerner 1988, Abb. 6, 16 (MH I Spät); Argos: Philippa-Touchais 2007, 100 Abb. 1, 4. 5 Taf. 2 (MH II); Korakou: Blegen 1921, 20 Abb. 30 (Altgrabung); Eutresis: Goldman 1931, 152 Abb. 211, 2 (Altgrabung);
Datierung:	MH II

### Ag. 19

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung B. Griffplatte einer großen karinierten Schüssel mit vermutlich abgknicktem oder nach außen verdickten Rand, verziert mit einem umlaufenden Band an der Karination (welches auch an der Außenseite der Griffplatte weiter läuft) und einem weiteren umlaufenden Band unterhalb der Platte (könnte auch Teil einer Girlande gewesen sein). Soweit man es den Parallelen entnehmen kann, gehörte der auf unserem Fragment oberhalb der Platte erhaltene Strich schon zu einem anderen Muster, sehr wahrscheinlich zu einer doppelten Girlande mit „versetzter Phase“. Die Griffplatte ist senkrecht, von unten nach oben durchgebohrt. Auf der oberen Seite der Platte ist am Rande ein Töpferzeichen erhalten.<sup>644</sup> Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 23, Taf. 10).

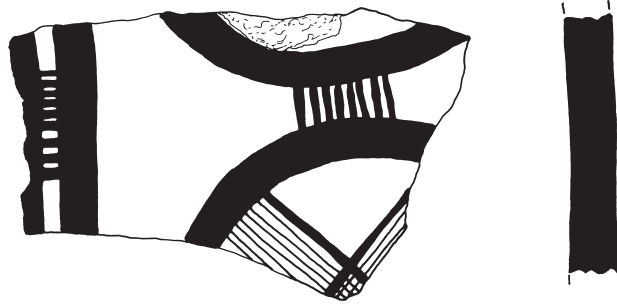
Dm.:	Dm. an der Karination beträgt ca. 30cm.
Obf.:	Hellbeige (2.5Y 7/2 <i>light grey</i> ), nicht besonders sorgfältig verstrichen. Bemalung ist verwittert, müsste aber dunkelgrau gewesen sein (5YR 4/1 <i>dark grey</i> ). Innere Obf. ist eher weißlich (2.5Y 8/2 <i>white</i> ).
Br.:	Beige (10YR 7/4 <i>very pale brown</i> ), s. Beschreibung zu Gattung B
Kommentar:	Das Töpferzeichen scheint lediglich von einem Einschnitt zu bestehen, da die Entfernung zum Bruch zu weit ist, um annehmen zu können, dass ein Teil des Zeichens abgebrochen wurde. Direkt neben dem Bruch gibt es scheinbar noch einen zweiten Einschnitt (Taf. 10, obere Ansicht), dieser jedoch mit Sicherheit erst durch die Fragmentation des Gefäßes entstanden ist, und nicht als Teil des Töpferzeichens gewertet werden sollte. Das Zeichen ist etwas ungewöhnlich, vor allem in Kombination mit dieser Art von Henkel, könnte aber Lindbloms Typ I8 sein. Eine bessere Parallele für diese Kombination gibt es lediglich aus MH I-Lerna.
Literatur:	Ägina: Siedentopf 1991, 36. 93 Taf. 96, 585–591 (Altgrabung). Für weitere Parallelen für die mögliche Gefäßform s. <b>My. 1</b> . Töpferzeichen: Lindblom 2001, 86 no. 1024.
Datierung:	MH II (?)

<sup>644</sup> Für die Bestimmung des Zeichens sei Dr. M. Lindblom herzlich zu danken (Korrespondenz vom 6.12.2010).

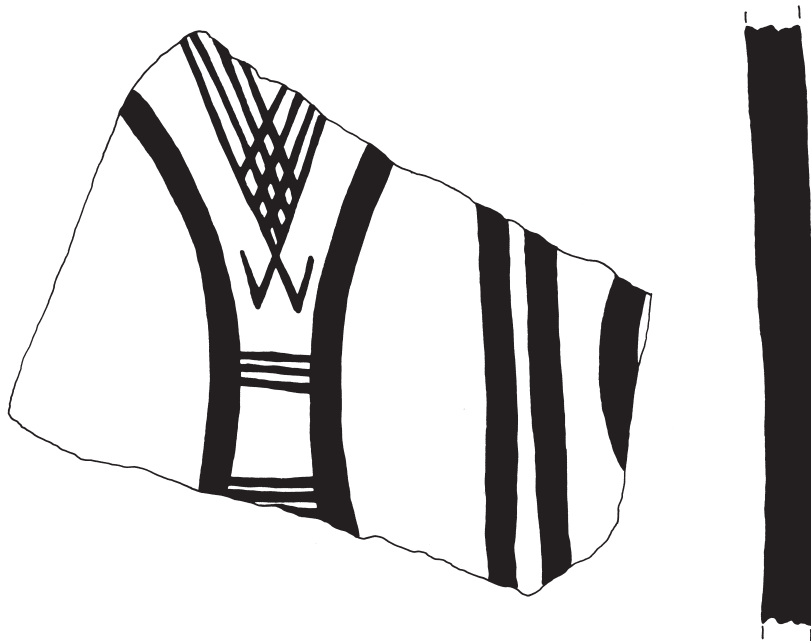
**Ag. 20**

Glänzend bemalte Ware (*Lustrous Decorated Ware, Medium Coarse*), Import aus der Südost-Peloponnes(?). Schulterfragment einer bauchigen Amphore mit gestufter Schulter, verziert in mehreren Registern: einer Reihe großer gegitterten Halbkreise, unterstrichen durch ein etwas unregelmäßig verlaufendes Band, folgt eine Reihe gegitterter Dreiecke. Alle diese Verzierungen sind in einer leicht glänzenden rötlichgrauen Farbe ausgeführt und zusätzlich noch durch matte weiße pastose vertikale Striche zwischen den Halbkreisen im oberen Register ergänzt. Die weiße Farbe ist mittlerweile stark verwittert und kaum sichtbar. Handgemacht und ziemlich hart gebrannt (Abb. 23, Taf. 10).

- Obf.: Dunkelbeige (10YR 7/3–7/4 *very pale brown*), sehr glatt, vielleicht mit einem *Wash* versehen und mit einer glänzenden Bemalung in dunkelgrau verziert (10YR 3/1 *very dark grey*). Innere Obf. ist relativ gut verstrichen und eher rötlich (2.5YR 6/4–6/6 *light red*).
- Br.: Durchgehend rötlich (5YR 6/6 *reddish yellow*), muschelartig, stark fein bis mittelgrob gemagert mit vielen roten/braunen kantigen, wie auch einigen weißen und schwarzen Partikeln, relativ gut sortiert. Auffallend sind vor allem die roten Partikel. Belegt ist feiner Muskovit, aber kein Biotit. Der Bruch ist sehr kompakt, und es sind kaum Poren sichtbar.
- Kommentar: Diese Ware wurde am besten in Lerna durch C. Zerner untersucht, ist aber schon früher durch J. Caskey und D. French erkannt worden. Auch in Lerna war sie nur importiert, und ihr Herstellungszentrum ist nach wie vor unklar, wird aber in Lakonien oder auf Kythera vermutet. Die Ware zeigt vor allem in ihrer Formgebung und Verzierung einen relativ starken minoischen Einfluss und spielte später anscheinend eine wichtige Rolle bei der Entstehung der mykenischen Keramik. Das hier beschriebene Stück hat vor allem in Lerna einige gute Parallelen, ein sehr ähnliches Fragment wurde jedoch neulich auch aus Ägina-Kolonna selbst veröffentlicht. Zerner beschreibt die Form als *narrow necked jar with flaring rim*, und es ist eine der wenigen Gefäßformen in dieser Ware, die nicht minoisch inspiriert ist (vgl. Abb. 26, 14–15). Die Datierung kann momentan anhand Lerna- und Ajos Stephanos-Abfolgen unternommen werden, wo ähnliche Stücke vor allem in MH III-Schichten vorkommen.
- Literatur: Allgemein: French 1972, 29 f. (*Lustrous Dark on Light*) 34 f. (*Polychrome: Lustrous Type*) und 36 f. (*White on Lustrous Dark*); Ägina: Felten u. a. 2008b, Abb. 29, 5; Lerna: Caskey 1954, 19; Zerner 1978, 159–167; 1986, 66–68; 1988, 9 Abb. 38, 60. 62. 64; 1993, 45–47 (*Mudstone and Chert*) Anm. 36; 2004, Taf. 25, P493 (MH II Früh – das wäre das früheste bekannte Stück); Taf. 33, P636–P638 (MH II Spät vermischt mit MH III Früh); Taf. 38, P724 (MH III); Asine: Nordquist 1987, 49 f. 165 Abb. 29, 2; Argos-Aspis: Philippa-Touchais 2003, 20 Abb. 10, 25; 12 (MH IIIA); Ajos Stephanos: Zerner 2008, 204 f. Abb. 5.21, 1388. 1391. 1397 (frühes MH III) Abb. 5.48, 2111–2113 (MH III–SH I Früh).
- Datierung: MH III



Ag. 21



Ag. 22

Abb. 24. Ägina-Kolonna. Keramikfunde der Sammlung Schachermeyr, M. 1:2 (Ag. 21–22).

**Ag. 21**

Äginetische Mattbemalete Ware, Gattung E. Wandfragment eines großen Pithos, verziert mit einer Pfeiler-Syntax (in Siedentopfs Terminologie), die jeweils aus abwechselnden dreigliedrigen vertikalen „Radpfeilern“ und zweigliedrigen rechteckigen Ornamentfeldern bestand. Wie schon der Name andeutet, bestehen wiederum die Radpfeiler aus drei übereinander gereihten Radmustern, welche untereinander mit mehreren kurzen dünnen Strichen verbunden sind. Die „Felgen“ eines solchen Rades sind dabei mit einem breiteren Pinselstrich gemalt, die „Speichen“ erscheinen als mehrere dünne parallele Striche. Unser Fragment zeigt daher zwei Räder mit den verbindenden Kurzstrichen, sowie auch mit einer der einfassenden Vertikallinien. Die andere sichtbare Linie (ganz links) gehört schon zum nächsten „Pfeiler“, der z. B. mit einem Dreieckmuster gefüllt sein könnte. Diese Pithosform konnte entweder einen leistenförmigen Deckelrand oder einen trichterförmigen Rand gehabt haben. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 24, Taf. 2 b; 11).



- Obf.: Es gibt einen hellbeigen Schlicker auf der Obf. (10YR 7/3 *very pale brown*), der gelegentlich abspringt an Stellen, wo Kalkpartikel zu nahe an der Obf. lagen (Taf. 2 b). Die Bemalung ist in einem Dunkelgrau ausgeführt, das ins bräunliche geht (5YR 3/1 *very dark grey*). Innen ist die Obf. relativ gut verstrichen und entsprechend dem Bruch rötlich (2.5YR 5/6 *red*).
- Br.: Rötlich (2.5YR 5/6 *red*), mit einem unklar abgegrenzten mittelstarken bräunlichen Kern (7.5YR 6/4 *light brown*), s. Beschreibung von Gattung E.
- Kommentar: Dies ist ein sehr typisches Beispiel der lokalen Pithos-Produktion des Reifen Stils (vgl. Abb. 26, 18), welche auch weit außerhalb Äginas zu finden ist. Die Tatsache, dass die Speichen aus 8 oder mehr Strichen bestehen, würde Siedentopf wahrscheinlich als etwas altertümlich betrachten, da dies eher für seinen Frühen Stil typisch wäre. Gute Parallelen gibt es aus Ajia Irini IV. Stilistisch etwas spätere, aber immer noch ähnliche Pithoi stammen z. B. aus Korakou, Eutresis, Kirra und Orchomenos.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 16 f. 51 Taf. 5, 15 (Stadt IX); Ajia Irini: Overbeck 1989a, Taf. 55, AO9; 59, AQ17–19; 72, BS2 (MH II); Korakou: Blegen 1921, 19–21 Abb. 28; Eutresis: Goldman 1931, 149 f. Abb. 206, 3–4 Taf. 14; Kirra: Dor u.a.1960, Taf. 49; Orchomenos: Sarri 2010, 191–193 Taf. 77, 1 Phototaf. 5, 5 (MH II).
- Datierung: MH II

### Ag. 22

Äginetische Mattbemalte Ware, Gattung E. Wandfragment eines großen Pithos führt ebenfalls eine Pfeilersyntax (s. **Ag. 21**), diesmal handelt es sich aber um den Pfeiler, welcher nicht mit dem Radmuster verziert war, dessen Reste aber noch an der rechten Seite des Fragments sichtbar sind. Das rechteckige Ornamentfeld besteht in diesem Falle aus zwei gegenständigen Kreissegmentbögen, welche durch zwei Gruppen von kurzen horizontalen Strichen verbunden sind, oberhalb und unterhalb derer sich zwei Fülldreiecke befinden (alle Begriffe von Siedentopf übernommen). Diese Pithosform konnte entweder einen leistenförmigen Deckelrand oder einen trichterförmigen Rand gehabt haben. Handgemacht, mäßig hart gebrannt (Abb. 24, Taf. 11).

- Obf.: Außen mit einem dünnen gräulichen Schlicker (10YR 6/2–6/3 *light brownish grey*) und einer dunkelgrauen Bemalung (10YR 3/1 *very dark grey*). Innen sehr unregelmäßig verstrichen und gräulich beige (10YR 7/2 *light grey*)
- Br.: Durchgehend beige (7.5YR 7/4 *pink*), s. Beschreibung zu Gattung E.
- Kommentar: Siedentopf betrachtete dieses Verzierungsmuster als etwas später innerhalb des Reifen Stils, **Ag. 21** wäre also etwas älter für ihn. Ein fast identisches Stück kommt aus Lerna, ein Pithos verziert mit Segmentbögen, aber noch im Frühen Stil kam auch aus Argos-Aspis.
- Literatur: Ägina: Siedentopf 1991, 17, 52 Taf. 7–9 *passim* (vor allem 34 und 36) (Stadt IX); Lerna: Zerner 1988, 3 Abb. 11, 31; Argos: Philippa-Touchais 2007, 105 Abb. 6, 56 (wahrscheinlich noch MH I oder frühes MH II);
- Datierung: MH II

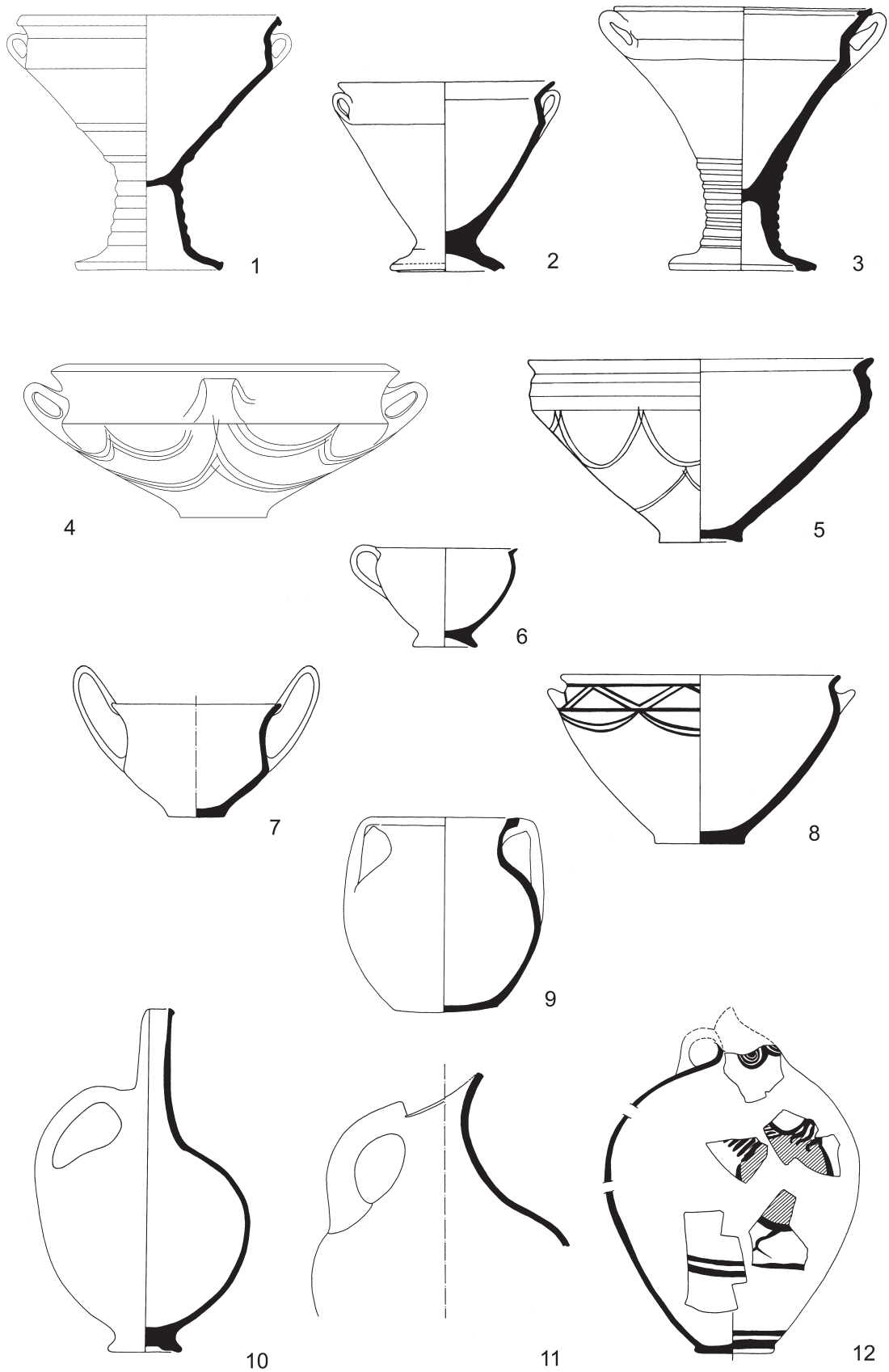


Abb. 25. Auswahl der Gefäßformen aus der Sammlung Schachermeyr, die sich anhand vollständig erhaltener Exemplare andernorts rekonstruieren lassen, M. 1:5  
(adaptiert nach Davis 1986; Dietz 1991; Sarri 2010; Siedentopf 1991; Vollgraff 1906).

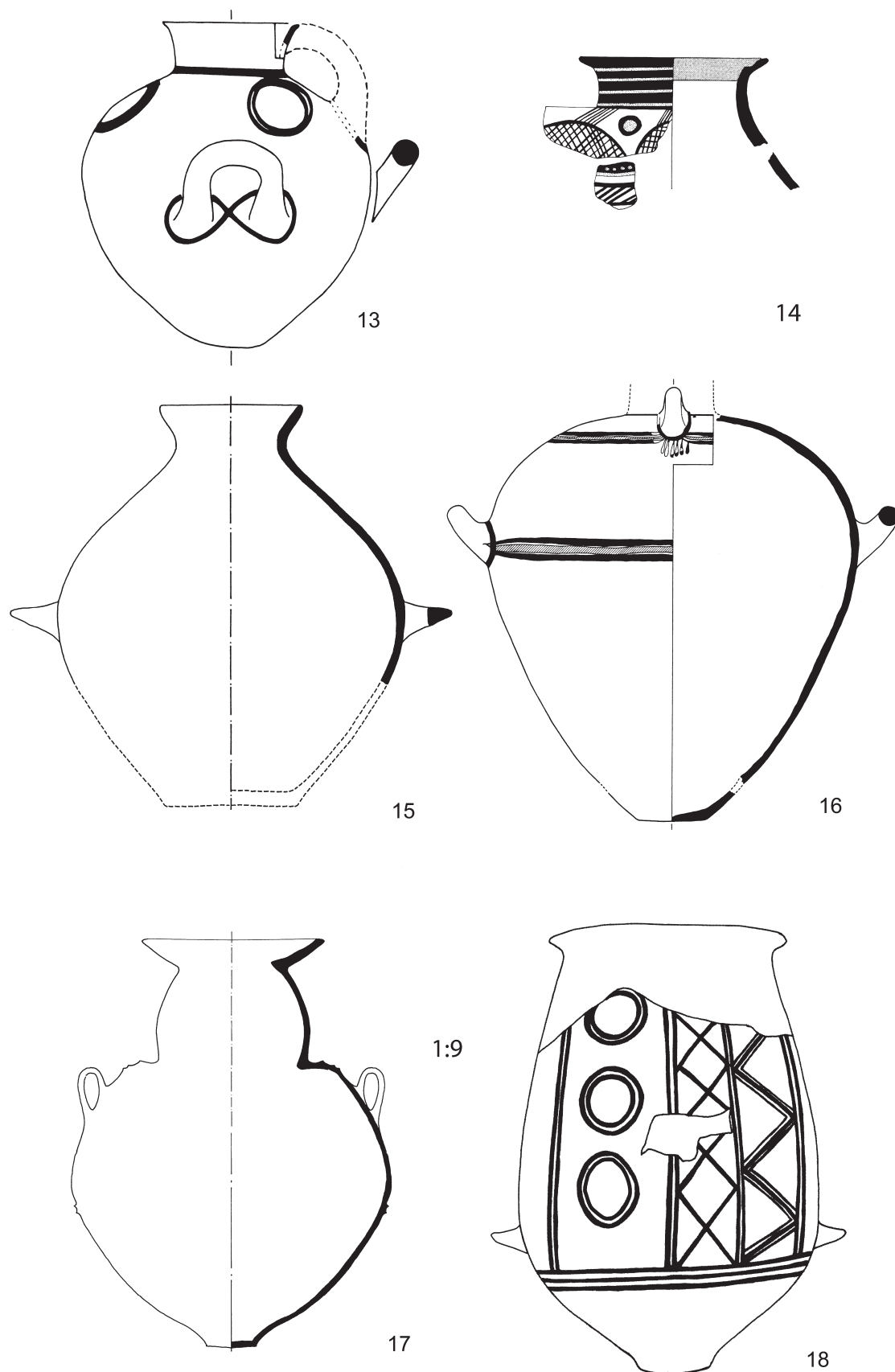


Abb. 26. Auswahl der Gefäßformen aus der Sammlung Schachermeyr, die sich anhand vollständig erhaltener Exemplare andernorts rekonstruieren lassen, M. 1:5 und 1:9 (adaptiert nach Mountjoy 1981, Rutter 1989; Sarri 2007; Siedentopf 1991; Zerner 2008).